

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

		Abonnements-Preise für 1924:		
		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	Schweiz	" 10.50	" 5.30	" 2.75
	Ausland	" 15.10	" 6.60	" 3.40
		Einzelne Nummer à 30 Cts.		

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend.
 Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

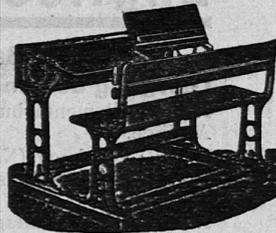
Inhalt:

Leben. — Jakob Bobhart. — Aus einer Rektoratsrede. — Beruf und Freizeit. — Schweizer oder Ausländer? — Aufruf zur Vereinfachung der Rechtschreibung. — Nochmals die Trinkwasserversorgung. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Rücktritte. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Schweizerischer Lehrerverein.

Literarische Beilage Nr. 2.

Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
 Prospekte zu Diensten. 1177

Die Möbelwerkstätten
Pfluger & Co., Bern
 Kramgasse 10, liefern gut gearbeitete
Braut-Aussteuern

sowie Einzeilmöbel
 zu den billigsten Preisen. Lieferung per Autocamion franko ins Haus. Garantie unbeschr. Lagerung gratis. Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog! Kulante Bedingungen.

1309

5a

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Baden** wird hiemit die Stelle eines

1345

Hauptlehrers

für **Französisch, Deutsch und Geschichte** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage zurzeit Fr. 920.— bis Fr. 2300.—. Der Beitritt zur städtischen Lehrpensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 22. März 1924 dem Präsidenten der Bezirksschulpflege, Herrn Dr. Zehnder, Bezirksarzt, einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

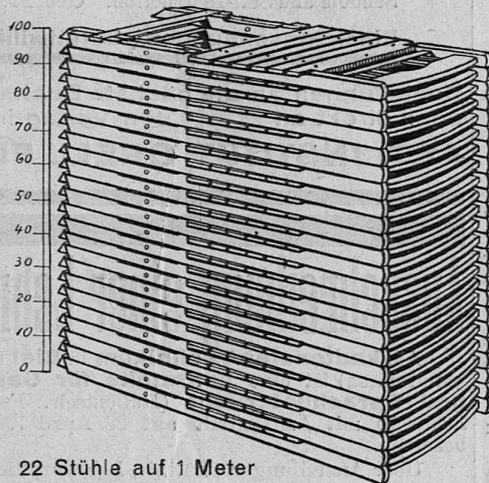
Aarau, den 25. Februar 1924.

Erziehungsdirektion.

Schreibhefte

Schulmaterialien

Ehsam-Müller Söhne & Co. Zürich



22 Stühle auf 1 Meter

Klappstuhl „Berna“

(Patent 101791)

Vorteile von Klappstuhl „BERNA“
 Praktisch, solid, billig, Gewicht 4 Kilos.

Ist eine epochemachende Neuheit. Gefällig in seiner Ausführung und gediegenen Form. Praktisch und leicht in der Handhabung. Solid und bequem im Sitz, jedem andern Stuhl nicht nachstehend.

Nimmt zusammengeklappt den geringsten Raum ein und läßt sich überall versorgen. Auf 2 Meter Breite oder Höhe können über 40 Stühle nebeneinander oder aufeinander gestellt werden.

Eignet sich überall, sowohl im Schulhaus, wie im Gemeindehaus, für die provisorische oder wandernde Bestuhlung von Sitzungs- oder Versammlungsräumen, in den Turnhallen, wie auf Sportplätzen.

Ist entschieden der beste Reservestuhl. Leicht versorgt und immer zur Hand. Stets geordnet, ohne durch den Gebrauch Schaden zu nehmen.

Preis von **Fr. 13.—** an, mit Rabatt bei größeren Bezügen.

Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Musterstuhl zu **Fr. 13.50** franko.

1342

Morgenthaler & Cie., Abteilung Möbelfabrikation, **Zürich u. Bern**

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag morgen mit dem ersten Post**, in der **Druckerei (Graph. Etablissement Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45)** sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe: 5 Uhr Herren; 6 Uhr Damen.

Kant.zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für die dieses Jahr stattfindenden Lehrerbildungskurse: a) in zoolog. Schülerübungen; b) in Kartonnagearbeiten für Anfänger; c) im Schnitzen (siehe Kursausschreibung in Nr. 5) werden noch bis zum 8. März entgegengenommen vom Präsidenten des Vereins, Herrn Ulr. Greuter, St. Georgenstraße 30, Winterthur.

Lehrerturnverein Zürich. Versammlung Montag, den 3. März, 8 Uhr, Pfauen. Erweiterter Turnunterricht und Jugendriegen. Referent Herr J. Schaufelberger. Diskussion.

Lehrer: Montag, den 3. März, 6 Uhr, Kantonschule. Kurs für Mädchenturnen III. Stufe. Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, 4. März, 5—6 Uhr, Mädchenturnhalle Kernstraße. Turnlektion nach Dr. Mathias mit einer 5. Kl. Mädchen von Fr. J. Kreyenbühl. Kolleginnen und Kollegen sind herzlich willkommen! Nachher gemütliche Turnstunde in der Waag.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Donnerstag, den 6. März, 5¹/₄ Uhr, in der Aula des Hirschengraben Schulhauses. Einführungskurs in die krankhaften, psychischen Zustände bei Kindern 5. Vortrag: Die Geisteskrankheiten (im engeren Sinn) bei Kindern (Schizophrenie, Epilepsie, Anlagen in dieser Richtung). Ref. Herr Dr. Löpfle, I. Assistenzarzt der psychiatrischen Klinik, Arzt an der Stephansburg.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, den 7. März, 5³/₄ Uhr, Rüti.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 5. März, 5¹/₄ Uhr, in Horgen. Lektion 5. Klasse Mädchen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Die Übung wird auf Donnerstag, den 6. März verschoben. Turnhalle Hedingen, 5²⁰ bis 7²⁰ Uhr. a) Freiübungen für Mädchen (3. Doppelgruppe); b) Vorübungen; c) Mädchenturnen II. Stufe, Geh- und Hüpfübungen; d) Gerät; e) Spiel. Also am 6. März!

Lehrerturnverein Winterthur. Montag, den 3. März, 6 Uhr abends. Männerturnen, Reck, Spiel. Bitte zahlreicher!

Lehrerturnverein Kreuzlingen u. Umgebung. Turnstunde Montag, 3. März, abends 6 Uhr. Mädchenturnen, Faustball-Vorübungen.

Lehrergesangsverein Baselland. Probe in Pratteln Samstag, den 8. März. Gesangbuch Nr. 43, 57, 35. Bezug der bestellten Partituren.

Lehrerinnenverein Baselland. Übung, Samstag, den 8. März, nachm. 2¹/₂ Uhr, in Frenkendorf.

Offene Lehrstelle

An der **Sekundarschule Aadorf** ist auf Beginn des nächsten Sommersemesters eine Lehrstelle, hauptsächlich für die **mathematischen und naturkundlichen Fächer**, sowie für **Turnen**, neu zu besetzen. Anfangsbesoldung Fr. 4800.— nebst Fr. 700.— jährlich Wohnungszuschlag.

Anmeldungen sind mit Beilage der Ausweise bis zum 10. März schriftlich an die unterzeichnete Stelle einzureichen.

Frauenfeld, den 25. Februar 1924.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau:
Kreis.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Primarschule Pratteln (Baselland)

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1924 ist an der Mittelstufe (III.—V. Kl.) dieser Schule eine **Lehrstelle** durch einen Lehrer **zu besetzen**.

Die Besoldung ist die gesetzliche; im Kanton geleistete Dienstjahre werden in Anrechnung gebracht. **Wahlfähige Bewerber** belieben ihre Anmeldung, unter Beilage von Lehrpatent, Ausweis über den Bildungsgang, Zeugnisse, sowie ein ärztliches Attest, einzusenden bis **12. März 1924** an die

1352

Schulpflege Pratteln.

DIE VORZÜGE

unserer Sprachlehrmittel sind bekannt. Dafür spricht ihre große Verbreitung. Sie haben sich tausendfach bewährt und werden auch Sie im Erfolg Ihres Unterrichts unterstützen.

Englischbücher

Prof. A. Baumgartner:

Lehrgang der englischen Sprache.

1. Teil: Elementarbuch. 16. neubearbeitete Auflage. Gebunden Fr. 3.50
2. Teil: Lesebuch. (Narrative, Geographical and Literary Sections) mit 24 Illustrationen, 2 kolorierten Karten und Dichterbildnissen. 9. verbesserte Auflage. Gebunden Fr. 4.—
3. Teil: Grammatik. 2. verbesserte Auflage. Gebunden Fr. 2.70

Übungsheft zur Grammatik. 3. Auflage. Broschiert Fr. 1.30

The International English Teacher.

First Book of English for German, French and Italian Schools. 8th Edition, revised. Gebunden Fr. 5.—

Englisches Übungsbuch für Handelsklassen. Vorschule und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. 4. verbesserte Auflage. Gebunden Fr. 3.60

Englisches Übersetzungsbuch. Im Anschluß ans „Lesebuch“ Lehrgang 2. Teil. 2. Auflage. Kartoniert Fr. 1.50

English Reading-Book. (Choix de lectures anglaises.) 2^{me} édition, avec illustrations et cartes. Gebunden Fr. 3.20

Gschwind und Lätt: 1350

Business Letters. An Introduction to English Commercial Correspondence for Schools and Self-Instruction. Geb. Fr. 3.80

Einsichtsendungen bereitwilligst

Bestellungen an die nächste Buchhandlung oder direkt an den Verlag in Zürich

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI

Ausschreibung einer Lehrstelle

Am **kantonalen Technikum in Biel** (Verkehrsabteilungen) ist eine **Lehrstelle für Geographie und Sprachunterricht** (Italienisch, Französisch, Deutsch) mit Amtsantritt auf 28. April 1924 neu zu besetzen.

Über Anstellungsverhältnis, Lehrverpflichtung und Besoldung gibt die Direktion des Technikums Auskunft.

Anmeldungen mit Ausweisen über akademische Studien und Praxis nimmt bis 8. März 1924 entgegen

Die Direktion des Innern des Kantons Bern:

i. V.: **W. Bösiger.**

Bern, den 16. Februar 1924.

1334

Suche auf Ostern für 12jährigen Knaben (früher im Ausland, daher erst in der 4. Klasse) ein

Lehrerheim,

wo er neben strenger Führung liebevolle Pflege findet. Offerten unter Chiffre L. 1351 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1351

Gute MÖBEL
Preiswert
HURST
Möbelfabrik
Zähringerstr. 45-47

Was will der Lebensbund?

Organisation des Sichfindens Vornehm, diskret! Seit 1914 große Erfolge. Tausende Dankschreiben aus allen Kreisen. Zuzahlung der Bundesschrift gegen 80 Cts. in neutralem Umschlag. Verlag: G. Bereiter, Samaden (20).

Bücher

Infolge teilweiser Liquidation einer Buchhandlung sind nachstehende Werke sehr vorteilhaft zu verkaufen, wie z. B.:

Ullstein, Weltgeschichten, 6 Leinbde. Occasion, nur Fr. 150.—
Retcliffe Romane, neu, per Band Fr. 2.—

Courths Mahler Romane, per Band Fr. 2.50 etc.
Offerten kostenlos und unverbindlich. 1347
(Nur solange noch Vorrat.)

Transit-Postfach 375 Bern

Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie vor Ankauf oder Miete eines

Harmoniums

Kataloge u. Gelegenheitslisten verlangen vom Spezialhaus

E. C. Schmidtman & Co., Basel
Socinstrasse 27. 1153

100 schöne Karten

aller Art, verschied. nur Fr. 4.—, Muster an Händler gratis! 1344
Ditta G. Mayr, Lugano.

Inseratenaufträge

für die **Schweizerische Lehrerzeitung** sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu adressieren.

Leben.

Leben, Leben! Wir sitzen auf einem einsamen Stern im Unendlichen und Ewigen, vielleicht die einzigen Wesen im Weltenocean, die schauen und denken und erleben können. Welche Gnade, welche unfaßbare Gnade! Und was machen wir daraus, wir Armen, wir Würmer? Oder wir Meteore, die eine allgütige, unsichtbare Hand in den Schauer geworfen hat? Wir kommen aus dem Schoß des Dunkels und verwehen wieder in den Schoß des Dunkels, und dazwischen ist die kurze, leuchtende, freudige Bahn, dieser einzige, nie wiederkehrende Flug im Licht. Und wir sind so überrascht, und wir sind so klein und erbärmlich, daß wir die Gnade nicht fassen und wie ein seelenloser Stein dahinsausen, eilig, eilig, als wäre das Glück etwas Unerträgliches, als wäre Lichtglanz und Gottes-

dasein ein Ekel, und Finsternis, Schmutz und Staub der höchste Preis! Wie unwürdig stehen wir da vor der werfenden, gütigen, schenkenden Hand, wie undankbar und armselig! Statt daß wir mit hoch und weit gesperrten Augen durch das Gotteswunder schreiten und den Augenblick lang, der uns beschieden ward, freudig erglänzen und hoch aufleuchten und in dem unendlichen Rätsel bis ins tiefste erschauern, bücken wir uns nieder, waten in Schlamm und Schmutz und greifen nach Kröten und Molchen. Ein bißchen Hungersättigung, ein bißchen zerflatternde Lust! Stündlich segnen sollten wir unser Leben, alltäglich heiligen. Stündlich verschleudern, alltäglich schänden wir es.

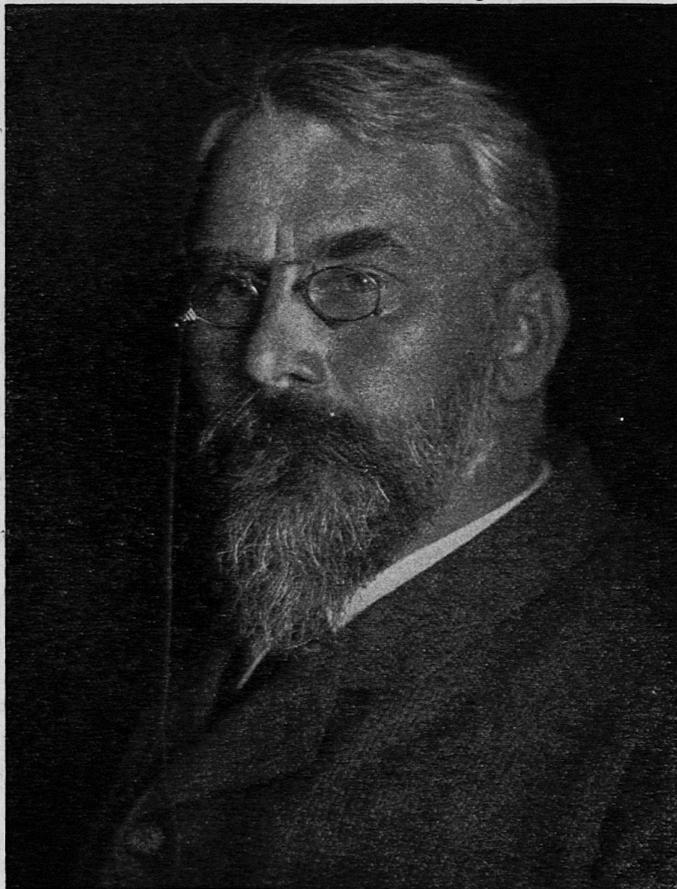
Jakob Bofhart, «Ein Rufer in der Wüste».

Jakob Bofhart.

Ein reiches, schicksalschweres Leben ist zu Ende gelebt; Jakob Bofhart hat seinen müden Leib, der so lange dem andringenden Tode standhielt, zur Ruhe gelegt. Was an ihm vergänglich war, hat das Feuer verzehrt; sein Werk bleibt. Aus dem zürcherischen Bauerntum hervorgegangen, dankt er seine besten Kräfte einem geistig und sittlich gesunden Volksstamm und dem frühen, innigen Zusammenleben mit der heimatlichen Natur. Wie tief er auch in die Wissenschaft eindrang, wie weit ihn auch seine Schritte über die Welt trugen, mit seinem Herzen und seiner Dichterphantasie kehrt er immer wieder zu seinem Ursprung zurück. Die Stille eines abgeschiedenen Hofes läßt in der Seele des Knaben eine Traumwelt aufgehen, die durch die Erzählungen der Mutter genährt wird; aber der männliche Wille, der wohl ein väterliches Erbe ist, die harte bäuerliche Arbeit, die er um sich sieht und in die er, oft wider Willen, eingespannt wird, behüten ihn vor Schwärmerie. Er gewinnt früh eine feste Einstellung zum Leben und ein starkes Pflichtbewußtsein, und das Bedürfnis, an sich selbst die höchsten Anforderungen zu stellen, hat vielleicht an der gesamten Leistung seines Lebens einen ebenso großen Anteil wie seine künstlerischen Fähigkeiten.

Arbeit ist ihm nie ein bloßes Mittel zum Leben gewesen, sondern stets eine treue Freundin und die stärkste Stütze in schwerer Zeit. Eine strenge Selbstzucht, ein unbeirrbares Gefühl der Verantwortlichkeit erfüllt sein Leben, und gibt auch seiner Dichtung den Halt. Man wird darin stets das feste Gefüge, die klare Gliederung im Ganzen wie im Einzelnen bewundern, ja bis in den Satzbau und die Wortwahl fühlt man die feste Hand, die nicht nur von künstlerischer Einsicht, sondern auch vom sittlichen Willen gelenkt wird.

Aber sein Werk wäre dennoch nicht denkbar ohne die reiche und tiefe Bildung, die er früh ahnte und ersehnte, die er sich unter Entbehrungen und Opfern an Gesundheit errang, die er da holte, wo sie ihm erreichbar war: erst am Seminar, dann an der Hochschule der Heimat, endlich im Ausland. Wer sich mit ihm unterhielt, stand unter dem Eindruck eines vielseitigen, klaren und zielbewußten Geistes, vor dessen forschendem, bei stärkerem Anteil warm aufleuchtendem Blick sich alles Kleinliche verkroch, hinter dessen ernster Sachlichkeit sich aber eine große Güte verbarg und ein herzliches Verstehen jeder menschlichen Not. Und nicht anders wird man ihn in seiner Dichtung finden die durch jede Oberfläche auf den Kern der Dinge



dringt; nichts ist ihm fremder als ein kleinliches Haften an der äußern Erscheinung. So genau er beobachtet, so sicher er den Schauplatz der Handlung zeichnet, so überzeugend seine Naturbilder sind, das Wesentliche bleiben ihm doch immer die Rätsel und Wunder des innern Menschen, und alle äußere Zugabe ist nur Mittel zum Zweck. Wenn er den wachsenden Stausee schildert, so zeigt er uns, wie die Seele des Tobelhans gleichsam Schritt für Schritt darin versinkt und ein bescheidenes Menschendasein dem Moloch Industrie zum Opfer fällt. Der «Richter» sieht in den Wirbeln des Wasserfalls seine eigenen wirren Gedanken. Für Josua Grübler wird die Welt der Arbeit, die in immer neuen lebensvollen Bildern vor ihm emporwächst, zu einem steten Mahner, der ihn zum eigenen Handeln verpflichtet.

Wenn Boßhart mit besonderer Vorliebe seine Stoffe aus der Bauernwelt nimmt, so geschieht das nicht deshalb, weil er in ihrer Enge befangen wäre, sondern weil er in dieser Umgebung am besten den Menschen in seiner Ursprünglichkeit darstellen kann, weil hier die menschlichen Vorzüge und Schwächen am ungeschminktesten erscheinen, und weil ihm diese Welt von Jugend auf vertraut ist. Eine Kunst, die sich im engen Winkel nur darum behaglich fühlt, weil ihr der große Maßstab fehlt, ist ihm ebenso fremd wie jener Naturalismus, der aus geistlicher Armut im Stofflichen versinkt. Ihn beschäftigen allgemein menschliche Probleme, wie sie auch im bescheidensten Dasein zu finden sind, und als treuer Sohn der Heimat sucht er sie am liebsten im eigenen Volkstum, das er in seinen Schwächen und Vorzügen zu erfassen, aufzurütteln und über sich selbst hinauszuführen sucht.

Und er hat warmherzig und aufhorchend am gesamten Leben seines Volkes teilgenommen. Seit der Krieg die Probleme des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens in den Vordergrund rückte, war er davon so erfüllt, daß ihm zu ihrer Gestaltung die Novellenform nicht mehr genügte und er seinen ersten Roman «Ein Rufer in der Wüste» schrieb, der ein treuer Spiegel unserer Zustände wurde. Es ist kaum eine wesentliche Erscheinung in unserem öffentlichen Leben der letzten Jahre, die nicht darin aufgefangen wäre, und mag auch der gewaltige Stoff jeden Rahmen sprengen, so ist das Werk doch ein umfassendes Kulturbild, das schon seines Inhaltes wegen, abgesehen von seinem künstlerischen Gehalt, von bleibendem Wert ist, ein Zeitgemälde, wie es die schweizerische Dichtung seit Martin Salander nicht mehr hervorgebracht hat.

Nicht weniger als der Roman bezeugen die Meisternovellen des letzten Bandes «Neben der Heerstraße», wie stark der Einsame das Leben seiner Zeit mitlebte, wie er als Mensch Anteil nahm an dem Schicksal der Alten, die das verworrene Treiben der Neuzeit nicht mehr verstehen (Niedergang, Altwinkel), der Jungen, die durch die gewaltigen Zeitfragen innerlich aufgewirbelt oder aus dem Geleise geworfen werden (Josua Grübler, Der Friedensapostel), und wie er als Dichter aus diesen Wirrnissen ergreifende Menschenschicksale zu gestalten wußte.

Nur einmal hat Boßhart in ein ganz anders geartetes Stoffgebiet hinübergegriffen: in seinen «Träumen der Wüste», die, obwohl in Clavadel ausgeführt, eine Frucht seines ägyptischen Aufenthaltes sind. Sie zeugen nicht weniger als seine Schweizernovellen von seiner Fähigkeit, mit

einfachen Mitteln, auf engstem Raum ein in sich geschlossenes, eindrucksvolles Stück Leben zu entwickeln.

Der berufene Erzieher, der die beste Kraft seiner gesunden Jahre der Mittelschule schenkte, der bis an sein Ende ein tätiges Mitglied der Jugendschriftenkommission war und der schweizerischen Jugend den prächtigen «Christoph» bescherte, verleugnet sich in seiner Dichtung nie. Aber er bleibt bescheiden im Hintergrund, nur dem mitschaffenden Leser sichtbar; für diesen jedoch wird sein Werk zu einem reichen Lehrbuch, in dem ein Kundiger durch sein Dichterwort das Leben deutet.

Boßhart ist der geborene Epiker und spricht daher am liebsten in der dritten Person zu uns; seltener gelingt ihm die unmittelbare Ansprache im lyrischen Gedicht. Aber die Geschenke solcher Stunden zeigen uns den Menschen unverhüllter als die Novellen, und der Gedichtband, der sich im Laufe der Jahre angesammelt hat, gibt einen tiefen Einblick in die Gedanken- und Empfindungswelt eines vielseitigen und edlen Geistes. Seine Bescheidenheit und strenge Selbstkritik haben ihn verhindert, auch seine Lyrik der Öffentlichkeit vorzulegen.

Nur eine zähe Ausdauer und ein mächtiger Wille vermochten dem Leben eine so reiche Ernte abzurufen, wie sie jetzt vor uns liegt. Es ist schwer zu begreifen, wie er als Lehrer des Französischen an der Industrieschule und am Seminar, als langjähriger Rektor des Gymnasiums noch Muße für seine Dichtung fand; es ging nie auf Kosten seines Amtes, wohl aber auf Kosten seiner Gesundheit. Über ein Vierteljahrhundert ist es ihm gelungen, in stetem Kampfe den Dämon, der heimlich an seinem von Natur robusten Körper zehrte, zu bezwingen. Die letzten neun Jahre hat er in unfreiwilliger Muße in Clavadel verbracht; schmerzlich war ihm der Abschied vom Lehrerberuf. Mit der Ergebung des Weisen fügte er sich in sein hartes Geschick, und die Jahre der Bergeinsamkeit wurden ihm Jahre glücklichen dichterischen Schaffens.

Eine wunderbare herbstliche Schönheit und Reife liegt über seinem Lebensabend. Wohl wußte er, wie viel er entbehrte; wie sehnsüchtig mag er oft zu den Bergen aufgeschaut haben, die er nicht mehr erklettern durfte; wie freute er sich, wenn es ihm in guten Jahren vergönnt war, nach dem endlosen winterlichen Weiß des Bergtales das Frühlingsgrün und den Blütenschmuck am Zürichsee zu genießen. Auch diese Erholung war ihm zuletzt versagt; aber er hatte längst das Verzichten gelernt und klagte nicht, und die Arbeit, die köstliche Arbeit ließ ihn vergessen. Und durch all die Sorgenjahre ging neben ihm seine tapfere Gefährtin, die, in eigenem schwerem Verzicht, die entsagende Einsamkeit mit ihm teilte. Wenn wir uns dankbar des Menschen und Dichters Jakob Boßhart erinnern, so gebührt auch ihr unser Dank.

Möge seine Dichtung immer mehr auf das Volkstum, aus dem sie hervorgegangen, zurückwirken, es bereichern und befruchten.

P. S.

Nur die Begeisterung, nicht die aufflackernde, sondern die wie ein stilles, starkes Feuer brennende, vermag das Interesse am Großen und Schönen in uns lebendig zu erhalten, gibt uns den rechten Mut, zu wirken, zu forschen und zu streben, auch wenn kein materieller Gewinn in Aussicht steht.

Jakob Boßhart.

Aus einer Rektoratsrede bei Eröffnung des Schulkurses 1901/1902, gehalten von Dr. J. Böhler.

Die Dünkelhaftigkeit, die leider bei der Jugend von heute nicht selten ist, ist immer ein sicheres Zeichen von Beschränktheit, ein Geschlecht, das ihr verfallen ist, wird nimmer vermögen, eine große Aufgabe zu lösen, eine Mission zu erfüllen, denn die geistigen Schwingen sind ihm gelähmt. Haltet ihr, liebe Schüler, euch davon frei! Fühlt aber der eine oder andere von euch den Keim dazu in sich, so prüfe er sich nur erst recht und er wird bald einsehen, daß gerade *ihm* Bescheidenheit wohl ziemte, daß gerade *er* Grund genug hätte, an sich zu arbeiten, denn der Dünkel nistet sich nur da ein, wo in der Bildung, sei es des Herzens oder des Kopfes, irgend eine große Lücke ist, wie man ihn denn auch bei wirklich tüchtigen Menschen nicht antrifft.

Findet ihr in euch solche Lücken, so meinet nicht, ihr dürft deren Ausfüllung ruhig und getrost Eltern und Lehrern überlassen, meinet nicht, ihr seid ein Schiffelein, dazu bestimmt, stets von einer andern Hand gelenkt zu werden. Nein, ihr seid Schiff und Steuermann zugleich, wohl fühlen Eltern und Lehrer euch gegenüber die Pflicht der Fürsorge, die Hauptverantwortlichkeit aber müßt ihr schon selber übernehmen, ihr seid alt genug dazu. Nur in den ersten Lebensjahren muß die erzieherische Einwirkung ganz von außen kommen, in eurem Alter dagegen ist die *Selbsterziehung* wichtiger als die durch fremde Hand. Ein Stock, dessen Griff ohne unser Zutun am Strauch gewachsen ist, ist viel fester und zuverlässiger als der künstlich gekrümmte; so auch ist es mit den Menschen: Selbstzucht und Selbsttätigkeit sind die Grundbedingungen aller Tüchtigkeit. Man merkt es jedem an, ob er ein Kunstprodukt, ein Treibhausgewächs ist, oder aber durch eigene Arbeit und Energie gebildet wurde. Der erstere kann durch einen leichten Windstoß aus seinem Geleise geworfen werden und wird, da es ihm an Selbständigkeit gebricht, sich schwer wieder zurecht finden; der letztere dagegen wird durch widerwärtiges Geschick weder entmutigt, noch von seinem Ziele abgedrängt, denn er hat Hindernisse zu überwinden gelernt und weiß, daß seine Kraft wie die Gewalt des Wassers durch eine Stauung nicht vermindert, sondern gesteigert wird. Versucht einmal, junge Freunde, ob es mit eurer Kraft auch so beschaffen sei. Gelegenheit zu einer Probe wird jeder finden.

Es gibt Schüler, und sie fehlen auch unter euch nicht, die, wenn ein Fach ihnen Schwierigkeit oder keine Freude bereitet, sich sagen: «Ich habe kein Talent dazu, was will ich mich damit abmühen. Ich tue klüger daran, mich Dingen zuzuwenden, die mir besser zusagen.» Das ist nicht die rechte Art der Vorbereitung für Hochschulstudien, es ist noch eine schlechtere Vorbereitung für das Leben, und mancher Mißerfolg in den Schuljahren und später ist dieser *Scheu vor der Anstrengung*, ich möchte fast sagen dieser Feigheit, zuzuschreiben.

Denjenigen, die sich getroffen fühlen, möchte ich raten, sich einmal mit Aufbietung aller Energie auf das betreffende Fach zu werfen und nicht nachzulassen, bis die Schwierigkeiten überwunden sind, sie werden an sich erfahren, daß man dann gerade am meisten gefördert wird, wenn man sich auf einem Gebiete bemüht, zu dem uns weder Neigung noch Liebhaberei treiben. Sie werden dabei auch erfahren, daß der Sieg über wirkliche und vermeintliche Schwierigkeiten, ja alle redliche Arbeit uns glücklich macht, denn Anstrengung gibt uns das Gefühl der Kraft, dieses aber ist ein wesentlicher Baustein zum Menschenglück.

Beruf und Freizeit.

In der Pestalozzigesellschaft Basel hielt Herr E. Jucker, Regionalsekretär der Stiftung Pro Juventute, in Fägswil-Rüti, Kt. Zürich, einen Vortrag über Beruf und Freizeit. Bei dessen Anhörung bekam jeder Zuhörer den unauslöschlichen Eindruck, daß da ein begeisterter Jugendfreund mit seltenem Organisationstalent und ungewöhnlicher Allgemeinbildung am Werke sei, um den schulentlassenen Knaben und Mädchen den Weg zu zeigen, auf welchem sie in strenger Selbsterziehung ein erstrebenswertes Lebensziel erreichen können, indem sie

die sog. «Zeitschnitzel» nicht unbeachtet und verärgert beiseite werfen, sondern sie planmäßig und energisch zu ihrem geistigen und leiblichen Wohl ausnützen.

Von dem gewiß richtigen Gedanken ausgehend, daß dem oft unsinnigen, ja unter Umständen verderblichen Wettbewerb im heutigen, zu viel Zeit, Kraft und Geld verschlingenden Sportbetrieb der Ehrgeiz auf dem Gebiet *der Arbeit* gegenübergestellt werden müsse, um diese selbst wieder zu Ehren zu bringen, nimmt Herr Jucker als Berufsberater ganz besonders diejenigen jungen Leute in Schutz, denen intellektuelle Schwermüdigkeit oder körperliche Gebrechlichkeit das Vorwärtskommen erschwert, und erzielt so, wie eine kleine Ausstellung von Handarbeiten, Zeichnungen und Heften mit wissenschaftlichen Abhandlungen bewies, ganz erstaunliche Resultate.

Von den im Bezirk Hinwil lebenden ca. 3000 Jünglingen und Mädchen beteiligen sich an den jedes Jahr in den öffentlichen Blättern ausgeschriebenen Wettbewerben rund 2%. Die Zahl der diesjährigen Anmeldungen beträgt 75. Die Preise im Werte von 5—40 Fr. nebst Diplomen bestehen nur ausnahmsweise in Geld, sonst aber in Büchern, Werkzeugen, Kleidern, Arbeitsmaterial u. dgl., je nach den Wünschen und Bedürfnissen der Prämierten.

Eine reichhaltige Bibliothek von ca. 6000 Bänden enthält Werke mit genauen Anleitungen zur Herstellung von Apparaten und Maschinen für die verschiedensten technischen Gebiete und wirkt ungemein anregend. Höchst erfreulich, was da alles geleistet wird! Hiefür einige Beispiele.

Eine Blechbüchsen-Wiederbenutzungskonkurrenz veranlaßte einen Spenglerlehrling, aus diesen haufenweise weggeworfenen Dingen in raffinierter Ausbeutung seiner Ausräumungszeit nach Feierabend eine Menge nützlicher Geräte, wie Spirituskocher, Milchpfännlein usw. herzustellen, für die er stets Abnehmer fand, welche ihn ordentlich bezahlten. So förderte er zugleich seine manuelle Fertigkeit derart, daß der Meister ihm mit Freuden einen Taglohn von 3 Fr. anbot, weil ihm nun alles flinker und besser aus der Hand lief. In ähnlicher Weise erlernte ein angehender Sattler in seiner Freizeit beharrlich alle in seinem Beruf vorkommenden Näh- und Flechtarten an kleinern und größern Lederabfällen. Ein Feinmechaniker konstruierte einen Apparat für das Schoopsche Metallspritzverfahren und bewies zugleich, daß man es auch für Holz verwenden könne, indem er aus einem alten eichenen Türpfosten eine prächtig geformte und hübsch ornamentierte Vase herstellte, die auf den ersten Anblick als aus Messing gegossen erscheint. Ein anderer brachte einen feinen Photographenapparat zustande, mit dem er nun auf seinen Spaziergängen die schönsten Landschaftsbilder festhält. Ein Dritter erstellte einen Rechenschieber so exakt, daß ein Ingenieur behauptete, die Teilstriche seien mit einer Maschine gezogen, und doch war alles mühselige Handarbeit. Das Merkwürdigste aber ist ein ausgezeichnetes Fernrohr mit aller Zubehör, das eine kleine Kollektivgesellschaft von Lehrlingen in vielhundertstündiger Anstrengung tadellos fertig gebracht und montiert hat. So wurde eine ländliche Sternwarte geschaffen, die fleißig benutzt wird und in weiten Kreisen die Freude an den Himmelserscheinungen weckt und wachhält.

Nicht zu vergessen: Bei all diesen Sachen wurden mit mathematischen Studien die nötigen theoretischen Grundlagen selber erarbeitet. Einer löste z. B., in strenger Stufenfolge vom Leichten zum Schweren fortschreitend, 3200 algebraische Aufgaben, sich selbst kontrollierend.

Ein verkrüppelter Schwachsinniger, dem die Ärzte ein schmerzvolles Siechtum und einen frühen Tod prophezeiten, griff zu Zeichenstift und Papier und ist nun auf dem besten Weg, ein zweiter Gottfried Mind zu werden, dessen wohlgelungene Bildchen lebhaften Absatz finden. Das früher Sorgenkind verdient jetzt 100 bis 200 Fr. per Monat und ist darum der Stolz seiner Eltern.

Die Mädchen werden auf ihr ureigenstes Tätigkeitsfeld, die weiblichen Handarbeiten, hingewiesen und angeleitet, aus alten, weggelegten Kleidern, Wollabfällen, Lumpen u. dgl. genossenschaftlich Säuglingsausstattungen anzufertigen. Die bisherigen Erfolge sind ganz überraschend, auch quantitativ, und

fürten die jungen Damen zur Kleinkinderpflege bei den Beschenkten selbst, indem sie armen, kranken Müttern diese Pflicht, ja die Führung des ganzen Haushaltes, abnahmen. Erkennend, daß solche vom Schicksal zermürbte Frauen Ausspannung und Erholung nötig haben, wurde auf dem Wege freiwilliger Mitarbeit in Sitzberg ein zerfallenes Bauernhaus als Ferienheim «Röseligarten» eingerichtet. Auf solche Weise gelangen edler Gemeinsinn und christliche Nächstenliebe zu prächtiger Entfaltung.

Im Bezirk Hinwil findet jedes Jahr im Juni eine große Ausstellung der eingelieferten Arbeiten statt. Die Prämierung geschieht auf Grund einer strengen Beurteilung durch eine aus Lehrmeistern und Pädagogen zusammengesetzte Jury. Die Zahl der Besucher beträgt immer 1000 bis 2000.

Es werden auch Wohltätigkeitsbazare veranstaltet. Ein solcher warf ca. 2700 Fr. ab und ermöglichte die Errichtung einer Mütterberatungsstelle.

Wie warm doch unsere Herzen bei diesen höchst erfreulichen, ja ergreifenden Schilderungen wurden! Sie bewiesen daß ein allgemeiner Jammer über die Verrohung und sittliche Verdorbenheit der heutigen Jugend ein großes Unrecht wäre. Nimmt man die Jugend mit freundschaftlich hilfsbereitem Zutrauen taktvoll in Obhut, so erntet man unbedingtes Vertrauen auch von ihrer Seite, und, was noch das Allerwichtigste: Man facht, namentlich bei Arbeitslosen und Verschupften, das heilige Feuer des Selbstvertrauens an, welches sie ermutigt, ihr Schicksal selber tapfer in die Hände zu nehmen und so des eigenen Glückes Schmied zu werden. U. G.

Schweizer oder Ausländer?

Wir haben schon in No. 7 unserm Befremden über die Wahl eines Ausländers zum Professor für Geographie an die Eidgen. Techn. Hochschule in Zürich Ausdruck verliehen, da doch befähigte einheimische Kräfte hätten gefunden werden können. Die Angelegenheit scheint uns so wichtig, daß wir nochmals darauf zurückkommen müssen.

An die höchste Bildungsstätte der schweizerischen Eidgenossenschaft Schweizer Lehrer, sofern sie ausländischen Kräften ebenbürtig sind! Diese Forderung scheint so selbstverständlich, daß man es nicht für möglich hielte, daß von ihr abgewichen würde. Ja, wenn so etwas vor dem Krieg vorgekommen wäre! Aber heute, nach und in den Zeiten der Forderung nach nationaler, staatsbürgerlicher Erziehung, heute, wo man bei Anlaß der Schweizerwoche jedem Kinde nahelegt: schütze die heimische Arbeit, pflege Schweizersinn! Wer hätte für möglich gehalten, daß der Bundesrat als oberster Hüter für Schweizerart heute einen solchen Beschluß faßte?

Nun, das Unerwartete ist geschehen: der Prager Professor Machaček wird in Zukunft an der Eidgen. Techn. Hochschule in Zürich Geographie lehren. Wir zweifeln seine Befähigung dazu durchaus nicht an. Aber dennoch: ein Schweizer hätte uns an diesem Posten besser gefallen. Nach einer Mitteilung aus dem Bundeshaus soll keine geeignete schweizerische Kraft zu finden gewesen sein. Glaub das, wer's will! Die Bundesväter hätten ihren Blick vom Bundeshaus auf die Universität Bern zu richten brauchen, der eidgenössische Schulrat hätte von der technischen Hochschule in Zürich zwei Minuten abwärts zur Universität wandern müssen, um geeignete Kräfte zu finden. Vielleicht noch anderswo in der Schweiz. Tatsache ist, daß sehr gut befähigte Leute, in wissenschaftlichen Kreisen des In- und teilweise des Auslandes wohlbekannte Männer, sich um die Stelle beworben haben. Diese Schweizer hätten es sicher ebenso gut wie ein Ausländer verstanden, an der Eidg. Techn. Hochschule Geographie vorzutragen. Denn das ist selbstverständlich, daß an dieser Anstalt die Schweizergeographie eine besondere Rolle spielen muß. Und nun überlege man sich einmal, wer besser imstande sei, Schweizergeographie zu erteilen, der Schweizer, der im Lande aufgewachsen, mit den Sitten und Gebräuchen des Volkes wohl vertraut und mit dem hintersten Tälchen auf zahllosen Wanderungen bekannt geworden ist, oder ein Ausländer, der vor zwei Dut-

zend Jahren einmal einen Sommeraufenthalt in der Schweiz gemacht hat.

Es wird gesagt, die Schweizer hätten sich zu sehr einem engbegrenzten Gebiet, eben ihrer Heimat, zugewendet und wären deshalb weniger fähig, die allgemeinen Gebiete zu beherrschen. Ist es nicht Pflicht des ernstesten Wissenschaftlers, sich auf ein Teilgebiet zu beschränken; hat denn der Gewählte sich nicht auch einem engbegrenzten Gebiet besonders gewidmet? Wären unsere Schweizergeographen wirklich wegen der Enge ihrer Heimat nicht imstande gewesen, ihren Blick auch auf andere Länder auszudehnen?

Schweizer Kollegen und Kolleginnen! Die vom Bundesrat getroffene Wahl beziehungsweise die Nichtwahl berührt auch unsern Stand, die gesamte schweizerische Lehrerschaft, die Schule. Es sind Angehörige des Lehrkörpers unseres Landes, die übergangen wurden, deren vielseitige, erfolgreiche Tätigkeit mißachtet wurde, und die den Vorwurf hören müssen, sie seien zu wenig befähigt, an der obersten Schule der Heimat zu wirken. Eine solche ungerechte Zurücksetzung tut weh. Wir dulden nicht, daß Angehörige unseres Standes so beleidigt werden. Durch die Wahl wird auch die Schweizer Schule betroffen; denn sie hat der Wahl zufolge versagt; sie hat dem Lande nicht den geistigen Nachwuchs herangebildet, der nach der Auffassung des Bundesrates würdig erachtet würde, zu den höchsten Lehrstellen emporzusteigen.

Ich glaube, es wäre falsch, wenn wir den Wert unserer Arbeit nach dem Ausgang des vorliegenden Wahlgeschäftes messen wollten. Nicht die Schweizer Geographen, nicht der Schweizer Lehrkörper, nicht die Schweizer Schulen haben versagt, sondern die Wahlbehörde, die sich offenbar wenig bemühte, für den zurückgetretenen Schweizer wieder einen Landsmann als Nachfolger zu bestimmen. Und der eidgenössische Schulrat? Kl.

Aufruf zur Vereinfachung der Rechtschreibung.

Über die Notwendigkeit dieser Vereinfachung ist genug geredet worden. Aber wie soll endlich vom Wort zur Tat geschritten werden?

Zwei Grundsätze zur Durchführung einer Rechtschreib-Erneuerung erfreuen sich ziemlich allgemeiner Anerkennung:

1. Die Rechtschreibung soll vereinfacht werden.
2. Der starre Zwang der Rechtschreibung soll gebrochen werden.

Durch den zweiten Grundsatz wird die Durchführung des ersten erleichtert.

Bei der Vereinfachung handelt es sich in der Hauptsache um drei Forderungen: 1. Abschaffung der zwangsweisen Groß-Schreibung der Dingwörter; 2. Einheitliche Bezeichnung der gleichen Laute; hierher gehört auch die Frage der Dehnungs-Bezeichnung; 3. Einführung von einfachen Zeichen für alle Laute, also auch für ng, ch und sch.

Es gibt einen Weg, der es ermöglicht, die Nachfrage entscheiden zu lassen über die Meinungsverschiedenheiten in der vereinfachten Rechtschreibung.

Wie wird der starre Zwang gebrochen? Sicher nicht durch einen Erlaß von oben. Hier hilft allein ein Aufruhr, der planmäßig angezettelt werden muß. Vereinzelte Hilferufe und Opferlammerrühren die maßgebenden Stellen nicht. Es muß eine lockere Vereinigung geschaffen werden, die gewillt ist, die Fahne des Aufruhrs zu erheben. Schon ist ein Verlag gewonnen worden, der tüchtig mithelfen will, die Neuerung durchzuführen. Die Nachfrage wird von jener lockeren Vereinigung geweckt und erweitert. Das Kapitälchen, das am Anfang nötig ist, damit die ersten Schritte gewagt werden können, wird wohl auch jene lockere Vereinigung aufbringen müssen, was vermutlich nicht der schwerste Teil des Unternehmens sein wird. Alles weitere ergibt sich von selbst, das heißt durch den Geschäftssinn anderer Verlage.

Entweder gelingt der Aufruhr oder er geht fehl. Im schlimmsten Falle sind wir gleich weit wie heute, abgesehen von irgend einem kleinen Mitgliederbeitrag. Dieser ist der

Einsatz für die Möglichkeit des Gelingens. Unterbleibt der Aufruhr, dann können wir sogar diese Möglichkeit begraben.

Wer tatkräftig mithelfen will, ist gebeten, sich bei mir zu melden. So wird erkannt, ob es Zeit zur Tat sei.

Dr. Karl Löw, Sissach.

Nochmals die Trinkwasserversorgung. Von H. Keller.

Zu den in No. 6 der S. L.-Z. erschienenen fesselnden Ausführungen von A. Heer möchte ich noch einige Ergänzungen beifügen, die von allgemeinem Interesse sind.

Einmal sei erwähnt, daß das nur 100 Seelen zählende Dörfchen Ellikon am Rhein noch heute weder Wasserversorgung noch laufenden Brunnen besitzt. Das unentbehrliche Naß wird durch «Rätschbrunnen» mit teilweise noch hölzernen Pumpentiefeln aus geringer Tiefe heraufgepumpt und ist zur Hauptsache Rheinwasser, das durch die Kiesmassen genügend filtriert ist. Die Elliker sind gesund und zufrieden dabei. —

Die Gemeinde Marthalen besaß schon 1592 drei laufende Brunnen. Wie es an diesen oft zunging, schildert anschaulich ein Streit zwischen den Anwohnern der verschiedenen Dorfteile, der vor dem kyburgischen Landvogt ausgetragen wurde. Jede Partei warf der andern vor, sie nehme das Wasser weg, daß «wan sy etwan es sige morgens oder abents ir väch (Vieh) tränckct, ald sonst wasser gereicht, habe man einanderen nit allein verhinderet unnd uffhalten, das man uff einanderen warten müessen, sonder das väch mit stossen einanderen übell geschediget, sige dest lästiger und ir aller unnuz». —

Nach langen Verhandlungen brachte Landvogt Holzhalb einen gütlichen Vergleich zustande, dessen Hauptpunkte noch heute beherzigenswert sind. Es sei zu jedem Brunnen ein Mann zu verordnen, «der hierzu zegebruchen tugentlich und verstendig, welliche zu allen zythen, es sige sumer oder wynter, fürnemlich wan es trocken, oder wenig wasser verhanden ist, dasseluff uff das allerglichist, als yemer mügklich, am influß und zulouff ordentlich und flissig abtheillen, abnemmen und zugeben... und einig und gmeinklich mit einanderen handeln und läben, rechte maß und bscheidenheit, ouch kein gfar, vorteill oder untrüw wüssenlich nit gebruchen... insonderheit die albtetagen und fürgsetzten personen, umb ir allen wollstandts wyllen, darumm und daran syn. Ouch ernstlich by der jugent anhalten, das solichs bscheche; dargegen aller unwyll und bössen yffer, daruß nit guez in künftigem erwachsen möchte, hindausezint und fallen lassint, je einer dem anderen alle nachbarliche fründtlichkeit, trüw und liebe bewyssint, ouch einanderen in gutem zuspringen das best und wegst thüegint.» Die Streitenden versprachen denn auch solches mit erhobener Hand.



Aus der Praxis



Wie wir unsere Schulsparkasse gründeten.
Von J. J. Eß, Wald.

Wie schon in manchen anderen Dingen, gaben auch hier die Schüler den Anstoß. Allerdings ungewollt. Zwar hatte ich mich schon oft gefragt, weshalb eigentlich nur die Primarschule eine Sparkasse besitze und wir nicht, aber ich ließ die Sache auf sich beruhen, bis ein kleiner Vorfall Ende November des letzten Jahres mich anders belehrte. Wieder einmal erappte ich einige Mädchen beim Kaufen von Süßigkeiten und Verzehren während der Schulzeit; bei näherem Nachforschen wurde gleich ein ganzes Nest solcher Sünderinnen ausgenommen. Ich hielt der Klasse eine Strafpredigt, rechnete vor, was ein Schüler bei gutem Willen in wenigen Jahren ersparen könne und ermahnte sie, die Fünfer und Zehner besser zusammenzuhalten.

Weil die Wirkung von Predigten oft eine fragliche ist, schien es mir richtiger, gleich den Weg zu weisen, und machte den Schülern am folgenden Tage den Vorschlag, eine Sparkasse für unsere Klasse zu gründen. *) Unter dem Eindruck

*) Ungefähr in jener Zeit erschien in der Zeitschrift «Pro Juventute» und später in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eine diesbezügliche Anregung von Herrn E. Jucker mit dem originellen Vorschlag des «Kassenbarometers».

des erwähnten Vorfalles waren alle begeistert einverstanden und, was mich in großes Erstaunen versetzte, mit wenigen Ausnahmen bereit, alle Einlagen als gemeinsamen Klassenbesitz zu erklären. Das schien mir jedoch nicht ratsam. So lange es sich um einen begeisterten Anfang und kleine Beträge handelt, mag es angehen; aber sobald die Einrichtung lebensfähig bleiben soll, würden aus einem solchen «Kommunismus» große Schwierigkeiten erwachsen.

Andererseits wäre es schade, dem idealen Drang der Kinder zum Zusammenwirken und gegenseitigen Helfen rein praktische Bedenken entgegenzustellen. Was für eine flotte Gelegenheit ginge dadurch verloren, die jungen Leuten auf das spätere Zusammenhalten als Bürger der Gemeinde und des Staates vorzubereiten, wo auch nicht alle gleich viel leisten können, weder sittlich noch materiell! Ich geriet auf den nachfolgenden Vorschlag eines Mittelwegs, den ich in einem Zirkular den Eltern und der Behörde mitteilte, deren Zustimmung in der ganzen Angelegenheit wichtig war:

1. Die Hälfte (ein anderer Bruchteil, z. B. zwei Drittel, wäre ebenso gut denkbar) der einbezahlten Beträge gehört dem Einleger als Privateigentum; die andere Hälfte wird Besitz der ganzen Klasse mit gleichem Anteilrecht aller.

2. Es steht den Schülern aber auch frei, Beträge einzuzahlen, die sie nicht notieren lassen wollen; solche kommen ebenfalls dem Klassenvermögen zugute.

3. Ein Schüler hat nur dann Anteil am Klassengut, wenn er selbst einen und sei es auch nur kleinen Beitrag einzahlt.

Nehmen wir z. B. an, in einem Monat zahlen

18 Schüler je 1 Fr.	= Fr. 18.—	Privat je 50 Rp.	= Fr. 9.—
12 „ „ 1/2 „	= „ 6.—	„ „ 25 „	= „ 3.—

Von diesen Fr. 24.— sind Privateigentum Fr. 12.—

Der Rest von 12 Fr. verteilt sich gleichmäßig auf alle 30, so daß erhalten:

18 Schüler je 50 + 40 Rp.	= je 90 Rp.
12 „ „ 25 + 40 „	= „ 65 „

Die Kasse stellt demnach eine *Spargenossenschaft* vor mit eng verknüpften privaten und allgemeinen Interessen.

Eine brennende Frage war für die kleinen Sparer die *Verwendung* der Gelder. Eine Anzahl dachte sofort an eine Reise; einige Idealisten wollten einen Teil der Stiftung Pro Juventute schenken. Vorläufig wurde festgesetzt und den Eltern ebenfalls mitgeteilt:

1. Die Beiträge werden zinstragend auf der Kantonalbank angelegt.

2. An der Schulreise kann jeder Einzahler einen Beitrag aus der Kasse beziehen.

3. Es kann auch vorkommen, daß der Kasse auf Wunsch der Schüler ein kleiner Beitrag für einen gemeinnützigen Jugendzweck entnommen wird.

4. Beim Austritt aus der Schule erhält der Schüler den auf ihn entfallenden Betrag auf ein eigenes Sparheft angelegt resp. in dasjenige eingetragen, das ihm die Eltern bereits eröffnet haben. Ein eifriger Sparer kann sich in 2—3 Jahren die Hälfte eines Lehrgeldes verdienen!

5. Sollte die Sekundarschule eine Sparkasse gründen, wird sich unsere Klasse selbstverständlich ihren Bestimmungen anschließen (die in einigen Punkten anders lauten müßten).

Alle Eltern erklärten schriftlich ihre Zustimmung zu dem Plane, mit Ausnahme von zwei Fällen, wo besondere Gründe vorlagen. Deren Kinder legen aber doch Geld ein.

Jeden Vormittag in der großen Pause wandert das verschlossene Kästchen aus dem Schrank auf den Tisch, und die Fünfer und Zehner, in jüngster Zeit halbe und ganze Franken gleiten durch den Schlitz. Die Beträge werden für jeden Schüler notiert, ausgenommen die «anonymen», die Summe alle paar Tage auf dem Barometer markiert.

Nach Verlauf von fünf Wochen waren bereits 30 Fr. beisammen, nach weiteren zwei Wochen wiederum 15. Dabei wies die Kasse infolge der freien Beiträge zur freudigen Überraschung der Klasse jedesmal mehr Geld auf, als das Barometer anzeigte. Von den 45 Fr. waren etwa 34 Fr. eingeschriebene, der Rest freie Beiträge.

Kürzlich verlor eines der ärmsten Mädchen der Klasse einen kleinen Betrag für Kommissionen; da gab sich Gelegenheit, nachzuhelfen, indem ein Teil des Verlustes aus der Kasse gedeckt wurde. Die ganze Summe wollten die Schüler richtigerweise nicht vergüten; denn ein ganz Schläuer meinte, solche Verluste könnten sich sonst wiederholen!

In mehreren Fällen ergab sich persönliche Fühlungnahme zwischen Elternhaus und Lehrer von selbst; immer konnten Mißverständnisse beseitigt und Übereinstimmung in den erzieherischen Absichten konstatiert werden. Selbstverständlich soll die Schulsparkasse nicht die häusliche verdrängen, sondern ergänzen oder, wo sie noch nicht besteht, anregen: Doppelt genährt hält besser!

Vielleicht wird man einwenden, daß gleichgültige Schüler leicht in Versuchung kommen könnten, die andern wacker einzahlen zu lassen, während sie selbst ihr Geld weiter verschleudern und vom gemeinsamen Gut zehren. Diese Gefahr ist gewiß vorhanden; aber ich halte sie nicht für groß. Das Gegengewicht dazu sind Punkt 3 der Einlagebedingungen, der ständige Antrieb durch die täglich vor Augen stehende Kasse, die Einlagen und das moralische Urteil der Klassengenossen über diejenigen, die nicht aus Armut, sondern aus Liederlichkeit weit zurückstehen; das Bestreben jedes Kindes, bei andern und Erwachsenen einen guten Eindruck zu erwecken, sowie gelegentliche Hinweise in verschiedenen Fächern tun ein übriges, um sie zu bannen.

Ich bilde mir jedoch nicht ein, daß jetzt kein Geld mehr zum Zuckerbäcker wandere, aber wenigstens ist das auf der Kasse angelegt davor sicher. Und die Hauptsache ist ja gar nicht der absolute Betrag, den ein Schüler erspart, sondern der Umstand, daß er veranlaßt wird, gewohnheitsmäßig die Bedeutung der Fünfer und Zehner, d. h. den Wert des Sparens zu erkennen: *Die Gründung von Schulsparkassen ist in erster Linie nicht eine Geld-, sondern eine Erziehungsfrage.* Gerade auf der Sekundarschulstufe haben unsere Kinder viel Geld zur Verfügung. Wie viel wirtschaftliches und moralisches Unheil erwächst aus unrichtiger Verwendung von Geldern durch Jugendliche!

	Schulnachrichten	
---	-------------------------	---

Baselland. Bezirkskonferenz Arlesheim, *Sektion Birstal* (Montag den 4. Februar 1924). Ins herrlich gelegene Pffingen waren diesmal die Konferenzteilnehmer eingeladen. Die Sonne begleitete sie auf dem Wege und Sonnenschein flutete mächtig ins Schulzimmer, wo schon die Erstkläßler der Dinge harrten, die da kommen sollten. Fräulein Brodmann konnte mit der flott durchgeführten Lektion wohl die meisten Teilnehmer überzeugen, daß mit der neuen Schrift (Steinschrift) prächtige Resultate erzielt werden können. Immerhin spielt hier auch die Persönlichkeit der Unterrichtenden eine Rolle, und Fräulein Brodmann hätte wohl auch mit der alten Methode die Kinder zum guten Lesen gebracht. In der nachfolgenden Diskussion setzte jedoch Herr Inspektor Bühler der Begeisterung einen mächtigen Dämpfer auf, indem er erklärte, die Erziehungsdirektion habe den Vorteil dieser Anfangsschrift wohl eingesehen — könne aber dennoch keine weiteren Lizenzen mehr erteilen, da keine Fibeln in dieser Schrift vorhanden seien. — Nach altem, schönem Brauche wurden dann vor den Konferenzteilnehmern durch die Herren Fischli und Schneider zwei Lebensbilder entrollt von den beiden verstorbenen Kollegen Theod. Gysin von Muttenz und August Voegtlin von Reinach.

In einem sehr interessanten Vortrage über «Gutes Sprechen und Vortragskunst» zeigte Herr Jules Werner, Sprachlehrer von Basel, wie das gute, klangrichtige Sprechen vor sich gehen soll. Für den Lehrer ist es von besonderer Wichtigkeit, daß er richtig spricht, muß er doch auch hierin seinen Schülern ein Vorbild sein. Außerordentlich anregend gestaltete sich nachher die Diskussion. Auf die vielen Anfragen betr. Stottern, Atmung, Chorsprechen etc. gab der Referent bereitwillige Auskunft. — Unter Diversem machte Herr Erb, Münchenstein, noch einige Mitteilungen, die die eidgen. Delegiertenversammlung in Liestal betrafen. Der Präsident ver-

las ein Schreiben von Herrn Hug in Binningen, der anregte, die Lehrer möchten sich mehr zu Arbeitsgruppen zusammenschließen. Die Konferenz durfte jedoch nicht geschlossen werden, bevor Herr Sauter noch die feierliche Versicherung hatte, daß die Schweiz. Lehrerzeitung nicht als «amtliches» Publikationsorgan für die Bezirkskonferenz gelte. Trotz einer überreichen Traktandenliste konnte die Tagung kurz nach 12 Uhr beendet werden.

A. V.

— **Bezirkskonferenz Sissach.** Montag den 11. Februar 1924 versammelte sich die Lehrerschaft des Bezirkes Sissach zur ordentlichen Winterkonferenz im Schulhaus zu Zunzgen. Zu Anfang wurde mit der 7. und 8. Klasse eine Lehrübung gehalten, auf die ich nicht eintrete. Ebenso übergehe ich die immer wiederkehrenden Geschäfte der Konferenz. Nun zur Hauptsache: Frau *M. Schwab-Plüß* aus Sissach las uns aus eigenen Dichtungen, zuerst zwei Balladen aus der englischen und französischen Geschichte, dann ein Prosastück aus der Gegenwart und hierauf vier Mundartgedichte. Schon durch die einfache Art ihres Auftretens gewann Frau Schwab-Plüß die Zuhörer für sich. Dann taten das aber auch in reichem Maße die Darbietungen selber. Nicht nur die an sich gut gewählten Stoffe, sondern vornehmlich deren vorzügliche sprachliche Bemeisterung fesselten uns. Und alles ist auf dem Grundton guter Menschlichkeit aufgebaut. — Herr *Carl Flubacher* aus Basel sprach zu uns über die Entstehungsgeschichte und das Wesen des Märchens. Er hob hiebei besonders dessen erzieherischen Wert hervor. Dann las er drei seiner Märchen. Carl Flubacher ist in der S. L.-Z. als Märchenschreiber schon gewürdigt worden. Ihrer klaren, kindertümlichen Sprache und ihres einfachen Aufbaues wegen eignen sich die Flubacher-Märchen sehr gut für die Erzählstunde. Sie sind für die heutige Jugend geschrieben und werden uns in erzieherischer Hinsicht gute Dienste leisten. — Beiden Vortragenden, sowie dem Veranstalter danken wir aufs herzlichste.

W. K.

— **Lehrer- und Lehrerinnenverein Baselland.** Das Abonnement für die «Körpererziehung» und der Beitrag an den Schweiz. Turnlehrerverein sind bis Ende März durch unsern Verein an den Zentralkassier abzuliefern. Die Beiträge werden daher in den nächsten Tagen durch Nachnahme bei unsern Mitgliedern erhoben. Wir bitten um gefl. Einlösung.

Der Vorstand.

St. Gallen. ☉ Der Kanton St. Gallen hat *Lehrerüberfluß*. Zurzeit sind 61 jüngere Lehrkräfte ohne feste Anstellung. Da wird man es begreiflich finden, wenn der Erziehungsrat auf Gesuche von Lehrern, noch über das 70. Altersjahr hinaus im Lehramte verbleiben zu dürfen, nicht eingetreten ist. In einem st. gallischen Blatte ist dieser Beschluß angefochten und dabei die Bemerkung gemacht worden, der Erziehungsrat hätte besser getan, den Anfängen des nunmehr eingetretenen Lehrerüberflusses zu wehren. In einer öffentlichen Erklärung weist das Erziehungsdepartement darauf hin, daß bis zum Jahre 1921 die Abiturienten des kantonalen Lehrerseminars keine besondere Mühe hatten, inner- oder außerhalb des Kantons eine Anstellung zu finden. Schwierigkeiten ergaben sich erst, als die schwere wirtschaftliche Krisis und die Finanznot Kanton und Gemeinden zu weitgehenden Einsparungen auch auf dem Gebiete des Erziehungswesens zwangen. So sind allein im Schuljahr 1923/24 20 Lehrstellen eingegangen, wovon 11 auf die Stadt St. Gallen entfielen. Namentlich in industriellen Gebieten des Kantons zeigte sich ein erheblicher Rückgang der Schülerzahl, der im Verein mit der erfolgten Herabsetzung der staatlichen Stellen- und Defizitbeiträge verschiedene Gemeinden zwang, freigewordene Lehrstellen nicht mehr zu besetzen. Die Seminardirektion habe keineswegs unterlassen, Seminaraspiranten und deren Eltern auf die ungünstiger gewordenen Aussichten, im Kanton eine Lehrstelle zu finden, aufmerksam zu machen und die Vertreter des Erziehungsrates hätten bei den Aufnahmsprüfungen des Seminars auf eine Verschärfung der Eintrittsbedingungen gedrungen. Die Zahl der an diesen Prüfungen Abgewiesenen habe denn auch, trotz besserer Eignung und Fähigkeiten der Kandidaten, gegenüber früher bedeutend zugenommen (1920 wurden 6 Kandidaten abgewiesen, 1921: 8, 1922: 15, 1923: 20). Gegenüber Aspiranten aus an-

den Seminarieren werde bei der Patentprüfung nun ein strengerer Maßstab angelegt. Damit glaubt der Erziehungsrat getan zu haben, was zur Verhinderung einer Überproduktion an Lehrkräften geschehen konnte.

Die Frage der Erstellung eines *Gesanglehrmittels* wird hoffentlich bald zur Ruhe kommen. Ein Wiedererwägungsantrag auf Einführung des Kuglerschen Lehrmittels hat der Erziehungsrat abgelehnt und beschlossen, den Entwurf der kant. Gesanglehrmittelkommission in Druck zu geben. Dagegen sollen zur Erprobung an einige Schulen zirka 500 Kuglersche Gesangbücher abgegeben werden.

Vaud. A défaut de nouvelles scolaires actuelles — il y en aura quand la commission de la réforme administrative aura déposé son rapport — je me permets de vous exposer aujourd'hui brièvement l'organisation des écoles primaires lausannoises, telle qu'elle s'est établie dans le cours des dernières années, dans l'idée qu'il est toujours intéressant de connaître l'organisme scolaire d'une ville de l'importance de Lausanne.

Depuis l'année dernière, nos écoles primaires comptent les 8 classes prévues par la loi cantonale; le degré inférieur comprend les deux premières années (8e et 7e), le degré moyen trois années (6e, 5e et 4e) et le degré supérieur enfin les trois dernières années. La scolarité finit ainsi à 15 ans. Dans le degré inférieur, nous trouvons comme catégorie spéciale deux classes d'élèves retardés ou anormaux, dont l'une fait partie de l'école d'application de l'École normale. Pour des raisons faciles à saisir, la classe inférieure, soit la 8e, est rendue moins nombreuse que les autres (pas plus de 30 élèves, si possible).

Dès la 6e classe, donc dès le degré intermédiaire, les élèves sont divisés en deux séries parallèles, sur la base des résultats obtenus dans les deux classes inférieures. Les classes d'élèves moins doués, demandant plus d'attention individuelle, comprennent, pour autant que c'est possible, 10 élèves de moins que celles des mieux doués. Des raisons d'économie, devant lesquelles toute administration doit s'incliner au jour d'aujourd'hui, ne permettent malheureusement pas toujours d'aller aussi loin qu'il faudrait au point de vue strictement pédagogique.

Au degré supérieur, qui comprend, comme on l'a vu, les trois dernières années de la scolarité, la sélection s'opère tout naturellement par la création des classes primaires supérieures dans les limites de la loi cantonale. Ces classes, qui sont mixtes, ont un programme et des moyens d'enseignement spéciaux. Cependant, le nombre des élèves filles dépassant de beaucoup celui des garçons, la Direction des écoles a institué des classes sélectionnées de jeunes filles pour le degré supérieur; elles ne reçoivent pas l'enseignement des sciences et des mathématiques prévu pour les classes primaires supérieures, mais celui de la langue allemande, donné par un maître spécial.

Que deviennent les élèves filles ne faisant partie ni d'une classe primaire supérieure, ni d'une classe sélectionnée? Elles reçoivent, pendant une année, l'enseignement ménager théorique et pratique donné par des maîtresses de classe pourvues du brevet cantonal.

Il me reste à signaler une autre innovation. Il y a un certain nombre de garçons qui ont dû redoubler une ou plusieurs classes, qui sont par conséquent en retard sur le programme général. D'après la nouvelle organisation, ils sont groupés pendant la dernière année de leur scolarité dans une classe d'orientation professionnelle où l'on s'efforce, au moyen de travaux manuels variés et de visites d'ateliers, de fixer leurs aptitudes et de déterminer leur vocation. *U.*

Zürich. Das Schulkapitel Uster tagte am 9. Februar a. c. gemeinsam mit dem Pfarrkapitel des Bezirkes. Herr C. Suter, Lehrer in Egg, sprach in einem tiefgründigen, sehr reichhaltigen Vortrag über: Prinzipielles und Aktuelles über den Unterricht in Bibl. Geschichte und Sittenlehre der zürch. Volksschule. Der erste Votant, Herr Pfarrer G. Lüthy in Uster, erklärte sich in der Hauptsache mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und stellte folgende Thesen auf, denen vom Kapitel nach reger Diskussion zugestimmt wurde:

1. Die Volksschule hat, wenn sie wirklich eine Stätte allgemeiner Bildung sein und bleiben will, unbedingt am Unterricht in Bibl. Geschichte und Sittenlehre festzuhalten, wie ihn das gegenwärtige Schulgesetz vorsieht.
2. Er soll bis zum Abschluß des 6. Schuljahres undogmatisch, also Gesinnungsunterricht, sein, bei dem die religiösen und sittlichen Momente in gleicher Weise zur Geltung kommen.
3. Er hat als christlicher Unterricht Kenntnisse über die Anfänge der christlichen Religion, vor allem über Leben und Lehre Jesu, zu vermitteln, sowie Interesse zu wecken für Wesen, Werden und Wirken des Gottesreiches auf Erden.
4. Jedes Schulkind hat ein Recht auf diesen Unterricht.
5. Der Unterricht ist vom Klassenlehrer zu erteilen, wofür als notwendige Voraussetzung sich ergibt, daß der Lehrer auf seinem Studiengang so vorbereitet wird, daß er, wenn nicht andere Gründe ihn daran hindern, auch wirklich imstande ist, diesen Unterricht mit Erfolg zu erteilen.
6. Es ist dringend davor zu warnen, ins Fahrwasser der Sonderbestrebungen einzulenken, dagegen alles daran zu setzen, den religiösen Unterricht in der Volksschule so zu gestalten, daß er allen berechtigten Anforderungen genügt. *W. B.*

— Im Schulkapitel Horgen sprach Dr. Schwarzenbach, Sekundarlehrer in Wädenswil, anschaulich und anregend über «Die Grundlagen der Vererbung», wobei er sich als Botaniker natürlich vorwiegend auf die Vererbungsgesetze und -Möglichkeiten in der Pflanzenwelt beschränkte, hier denn auch wertvolle Einblicke bietend. Die Wahlen in die Bezirksschulpflege ergaben die einmütige Bestätigung der bisherigen Vertreter Labhard-Thalwil, Zürcher-Wädenswil, Zwingli-Horgen und Egli-Kilchberg. Im Verschiedenen wurde vom Vorsitzenden auf die verderblichen Folgen hingewiesen, welche das Werbewesen unserer Schokoladefabriken gegenwärtig für Schule und Erziehung mit sich bringt, indem die Kinder mit allen erdenklichen Mitteln angespornt werden, endlose Folgen von Schokolademarken zu sammeln, diese in Bücher oder auf Bogen aufzukleben und dadurch natürlich auch entsprechend viel Schokolade zu kaufen. Diese Sammelwut macht sich nun in der Schule in höchst unangenehmer Weise geltend, da die Schüler oft mehr an Kauf und Tausch als an ihre Schularbeiten denken und außerdem nicht selten auf unrechtmäßige Weise zu ihrem Schokoladebildchen zu kommen suchen. Das Kapitel Horgen beschloß daher, die Aufmerksamkeit unseres Erziehungsrates auf diese Tatsache zu lenken, mit dem Wunsche, dieser möchte durch das Mittel des amtlichen Schulblattes Lehrer und Schulpflegen auf diese Schäden hinweisen und dadurch etwas zu deren Eindämmung beitragen. *H. B.*

— Vom See. Der anlässlich einer frühern Tagung der Schulpflegen und der Lehrerschaft am See zur Prüfung der Sittenlehrfrage eingesetzte Ausschuß veranstaltete am 24. Februar in Horgen einen trotz dem herrlichen Wetter aus allen Gemeinden ordentlich besuchten aufklärenden Vortrag. Herr Kantonsrat Rutishauser aus Zürich sprach als Bürger und Politiker, Lehrer und Jugendfreund mit viel Wärme und Überzeugung über «Staat und Schule». Er versuchte den Beweis zu erbringen, wie Staat und Volksschule notwendig zusammengehören und die freie Schule unserer staatlichen und allgemein menschlichen Aufgabe eben niemals genügen kann, weil sie die jungen Bürger trennt, statt sie für das Gemeinschaftsleben vorzubereiten. Das staatliche Zusammenleben ist sowieso durch soziale, konfessionelle und andere Gegensätze beständig etwas gefährdet, weshalb die Schule berufen ist, ausgleichend und versöhnend zu wirken. Bestrebungen, welche letzten Endes auf die Aufhebung unserer Staatsschule hinzielen, sind deshalb mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Indem wir sie jedoch den jeweiligen Bedürfnissen möglichst anzupassen und den verschiedenen Wünschen, so weit sie sich mit der Aufgabe der Staatsschule vertragen, entgegenzukommen suchen, durch einen zeitgemäßen und fortschrittlichen Ausbau also können wir solchen Zersetzungsbestrebungen am besten entgegenwirken. Zur Erreichung dieses Zieles bedarf es indessen der Mitarbeit aller. — In der freien Aussprache wurde die Sittenlehrfrage noch weit eingehender erörtert, als dies der Vortragende getan hatte, wobei auch der katholische Standpunkt dargelegt wurde. Obschon der neue Kurs von Rom ent-

schieden mißbilligt und als eine ernsthafte Gefahr betrachtet wurde, ging die Meinung doch dahin, man solle sich auf eine etwas höhere Warte stellen und womöglich durch Verlegung der Sittenlehre auf Randstunden versöhnend zu wirken trachten. Von evangelischer Seite wurde gewünscht, daß die biblische Geschichte in unsern Schulen wieder eine bessere Heimstätte habe.

H. B.

☞☞☞	Kurse	☞☞☞
-----	--------------	-----

Mädcheturnkurs für die II. und III. Stufe in Baselland. *Kursort*: Liestal. *Dauer*: 7.—12. April. *Leiter*: A. Böni, Rheinfelden; R. Plattner, Münchenstein. *Beteiligung*: Teilzunehmen haben die Turnexperten und je eine Lehrkraft der Sekundarschulen, sowie die Mädchenerziehungsanstalt Frenkendorf; außerdem können Primarlehrer teilnehmen, welche Mädcheturnen erteilen oder erteilen wollen bis zum Maximum von 32 Teilnehmern. *Entschädigung*: 6 Tag-gelder à 5 Fr. und 1 Retourbillet, wenn nötig mit Schnellzugszuschlag; dazu, wenn der Kursteilnehmer mehr als 2 km vom Kursort entfernt wohnt, 4 Fr. für jedes Übernachten im Kursorte oder Billetvergütung für die Hin- und Rückreise. *Anmeldung*: Bei der Anmeldung ist anzugeben, wo Turnunterricht erteilt wird und ob am Kursort nur das Mittagessen oder die ganze Verpflegung mit Quartier gewünscht wird; für billige und gute Unterkunft sorgt die Kursleitung. *Die Anmeldungen sind bis zum 10. März nächsthin einzureichen* an das *Sekretariat der Erziehungsdirektion*.

— Kurse des kant. zürch. Vereins für Knabenhandarbeit (zoolog. Schülerübungen, Kartonnagearbeiten, Schnitzen) siehe Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 5. Anmeldungen bis 5. März an U. Greuter, St. Georgenstraße 30, Winterthur.

☞☞☞	Kleine Mitteilungen	☞☞☞
-----	----------------------------	-----

— Wirtschaftswissenschaftliche Studienreise nach Großbritannien. Die *Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen* wird vom 11. Juli bis 4. August 1924 eine wirtschaftswissenschaftliche Studienreise nach Großbritannien veranstalten unter der Leitung von Dr. H. Brockmann, Professor an der Universität und der Kantonsschule Zürich und Dr. F. Wetterwald, Professor an der Kantonsschule Zürich, Sekretär der Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. Das Programm sieht einen längeren Aufenthalt in London vor, der zum Teil der Besichtigung der großen Britischen Reichsausstellung (British Empire Exhibition) gewidmet ist, zum Teil die Teilnehmer mit den Sehenswürdigkeiten der Riesenstadt bekannt machen soll. Dann werden die wichtigsten Industriezentren Großbritanniens besucht. Es sind Besichtigungen von industriellen Anlagen, von Werken der Schwer- und Leichtindustrie, einer Kohlen-grube usw. geplant, ebenso Besuche von Dockanlagen, Werften, Börse, Banken usw. Die Veranstaltung dient der kaufm. Fortbildung und ist vor allem für Lehrer, Kaufleute, Beamte und Studierende bestimmt. Die Mitglieder der Schweiz. Gesellschaft für kaufm. Bildungswesen werden in erster Linie berücksichtigt, doch können, soweit Platz vorhanden ist, auch andere Interessenten teilnehmen. Die Kosten werden sich auf ca. 700 Fr. belaufen. Jede weitere Auskunft erteilt der Sekretär der Gesellschaft für kaufm. Bildungswesen, Dr. F. Wetterwald, Rebhaldengasse 14, Zürich 2, bei dem auch das ausführliche Programm bezogen werden kann.

☞☞☞	Rücktritte	☞☞☞
-----	-------------------	-----

Teufen (Kt. Appenzell A.-Rh.): Hr. Johannes Tanner nach vierzigjähriger Tätigkeit. — *Zürich 1*: Hr. Hans Aepli, Hr. A. Fürst (46, bzw. 51 Dienstjahre).

Totentafel	
-------------------	--

In Netstal, Kt. Glarus, ist Herr Josias Göpfert im Alter von 64 Jahren gestorben. Vor 25 Jahren wurde er zum Lehrer der Gemeinde Netstal gewählt, welche Stelle er bis in die letzte Zeit bekleidete. Ein

fortschreitendes Leiden, das ihn zum Rücktritt veranlaßte, setzte bald dem Leben des starken, rüstigen Mannes ein Ende. Nicht nur die Familie, für welche er stets ein treubesorgter Gatte und Vater war, sondern auch die Gemeinde wird sein Andenken in Ehren halten.

-r-

☞☞☞	Bücher der Woche	☞☞☞
-----	-------------------------	-----

- Egger, E.: *Exercices de conversation et de composition françaises sur huit tableaux de Hölzel*. 1924. Bern, A. Francke, A.-G. 34 S. Geh. Fr. 1.—.
- Stotzer, E., Dr. med.: *Wie verhalte ich mich bei ansteckenden Krankheiten?* 1924. Ernst Bircher, Bern. 36 S.
- Fraenkel, Manfred, Dr.: *Die Verjüngung der Frau*. Zugleich ein Beitrag zum Problem der Krebsheilung. 1924. Ernst Bircher, Bern. 72 S. Geh. Fr. 1.50.
- Roger, Noelle: *Docteur Germaine*. (Le roman romand, Nr. 23.) Payot & Cie., Lausanne. 128 S. Geh. Fr. 1.25.
- Gawronsky, D., Dr.: *Das Trägheitsgesetz und der Aufbau der Relativitätstheorie*. 1924. Paul Haupt, Bern. Geh. 3 Fr. — *Die Relativitätstheorie Einsteins im Lichte der Philosophie*. (Ein neuer Beweis der Lorentz-Transformationen.) 1924. Paul Haupt, Bern. Geh. Fr. 4.80.
- Münzel, Gustav: *Briefwechsel Jakob Burckhardts mit dem Freiburger Historiker Heinrich Schreiber*. 1924. Benno Schwabe u. Cie., Basel. 85 S. Geh. Fr. 3.—.
- Halder, Nold: *Aus einem alten Nest*. Sagen und Spukgeschichten aus Lenzburg. (Bilder von Hans Eggmann.) 1923. Sauerländer u. Cie., Aarau. 144 S. Geh. Fr. 4.80.

Inhalt der «Fortbildungsschülerin», Heft 5: Lesestoffe. — Das eheliche Güterrecht. — Was Bethli in der Fremde erlebt. — Bettsocken. — Tee. — Buchführung.

☞☞☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞☞☞
-----	-------------------------------------	-----

Tretet in die **Krankenkasse** des S. L.-V. ein. Sie bietet bei bescheidenen Prämien hohe Leistungen. Statuten und Anmeldeformulare sind zu beziehen durch *Das Sekretariat des S. L.-V.* (Schipfe 32).

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	Fr. 10.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	12.—	
	B 31 „ 45 „	14.—	
	C 46 bis 55 Jahre	20.—	
Klasse II:	A 15 bis 30 Jahre	10.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—.
	B 31 „ 45 „	12.—	
	C 46 „ 55 Jahre	14.—	
	D 56 „ 65 „	18.—	
	E über 65 „	22.—	
Klasse III:	A 15 bis 30 Jahre	20.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—.
	B 31 „ 45 „	24.—	
	C 46 bis 55 Jahre	28.—	
	D 56 „ 65 „	36.—	
	E über 65 „	44.—	

Schweizerische Lehrerweisenstiftung. Vergabungen:
H. N., Lehrer in K. Fr. 1.80; Kant. Lehrerverein Glarus (dch. Hrn. R. Gerevini, Lehrer, Näfels) Fr. 150.—. Total bis und mit 27. Februar 1924 Fr. 539.85.

Das Sekretariat des S. L.-V.
Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Verlobte trifft Eure Wahl!

Vergleichen Sie **Qualität und Preise** und die Wahl wird Ihnen leicht. Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos den Prospekt der Ihnen konvenierenden Preislage. Die nachstehenden 6 Angebote kompletter Ausstattungen sind unvergleichlich vorteilhaft, solid und schön.

1. „**Heim für alle**“, Ia. halbhart: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 900** —
2. **Das praktische solide Schweizerheim**“, Ia. halbh.: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 1880**. —
3. „**Mein Heim**“, ganz Ia. Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 2960**. —
4. „**Daheim**“, ganz Ia. Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küche **Fr. 3890**. —
5. „**Die bürgerl. Idealwohnung**“, ganz Ia. Hartholz, feine Edelhölzer, Schlafz., Speisez., Herrenz., Küche **Fr. 4850**. —
6. „**Das vornehme Heim**“, ganz Ia. Hartholz, feine Edelhölzer, Schlafz., Speisezimmer, Herrenz., Küche **Fr. 6000**. —

Die enorme Auswahl, die Sie in unseren interessanten Raumkunst-Ausstellungen finden, zeigt echt schweizer. Wohnkunst. Sie ist die größte der Schweiz und ermöglicht hunderte solcher Kombinationen. **Weitere Vorteile:** Lieferung franko. — Barskonto. — Bequeme Zahlungserleichterungen. — 10 Jahre Garantie. — Bahnvergütung. — Kostenlose Beratungsstelle durch Innenaarchitekten.

BASEL

Untere Rheingasse Nr. 8, 9 und 10

Möbel-Pfister A.G.

Möbel- und Polstermöbel-Werkstätten

ZÜRICH

Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Soennecken
Original-Schulfeder
Nr 111



Berlin • F. Soennecken Schreibfed.-fabrik Bonn • Leipzig

Überall erhältlich
Nur echt mit „Soennecken“

Occasion Fernrohr

(Spiegelteleskop)
bei jeder Luft bis 150 mal. Vergröß., wegen Nichtgebr. außergewöhnlich billig. Offerten unter Chiffre JH. 2241 Lz. an Schweizer-Annoncen A.-G., Luzern. 1339

PIANOS

auf Teilzahlung oder Miete
E. Ramspeck, Zürich
Mühlegasse 27

59/4

1296/3

Prächtiges volles Haar!

erhalten Sie in kurzer Zeit durch **das berühmte BIRKENBLUT**. Ges. gesch. Hergestellt aus **echtem Alpenbirken-saft mit Arnika**, kein Sprit, kein Essenzmittel. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen u. Nachbestellungen auch aus ärztlichen Kreisen. Bei Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, spärlichem Wachstum der Haare unglaublich bewährt. Gibt den Haaren Glanz und Weichheit, verhindert das Altern, weil es den Haaren die Farbe erhält. **Große Flasche Fr. 3.75. — Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden Fr. 3.— u. Fr. 5.— p. Dose. **Birken-shampoo** das Beste 30 Cts. **Feine Arnika-Toiletteseife Fr. 1.20** per Stück. **Erhältlich in vielen Geschäften oder durch die Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido. 312**

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki**, Lehrer in Männedorf, erscheint im

Herrmann **Herrmann Biebi** in **Wetzikon-Zürich**

Kinder-Ferienheim!

Ferienkommission einer größeren Ortschaft **sucht passendes Ferienheim** für ihre Ferienkolonie. Höhenort von über 800 m wird bevorzugt. Wenn keine Betten vorhanden, können solche gestellt werden. Eventuell würde passende Liegen-schaft angekauft.

Offerten unter Chiffre **OF 392 R** an **Orell Füssli-Annoncen, Aarau.** 1340

Diesen jungen Lehrer wollen wir für unsere Gemeinde zu gewinnen suchen; seine Schüler haben eine auffallend schöne Handschrift. Ob das herrührt vom Gebrauch von Niederer's Schreibheften mit den vorgeschriebenen Formen?
1043/10 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal



Im Alter jung
mit täglich 3 Löffel

1317

BIOMALZ

Das Geheimnis.

Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Feldmeilen entzieht dem Kaffee das Herz- und Nervengift Coffein, ohne den Geschmack des Kaffees zu beeinträchtigen. Das ist an und für sich schon aufsehenerregend, denn ein jeder weiß, daß nikotinfreier Tabak und alkoholfreier Wein nicht schmecken. Kaffee ist nun wohl das empfindlichste aller Naturprodukte, und doch schmeckt der Kaffee Hag, dem das Coffein genommen ist, ausgezeichnet, ebenso gut jedenfalls wie der feinste und teuerste Kaffee mit Coffein. Wie ist nur solch empfindlicher Eingriff, wie die Entziehung des Coffeins, das in der ganzen Bohne gleichmäßig verteilt ist, möglich, ohne daß der Geschmack geschädigt wird? Erst durch die Röstung entwickelt sich der würzige Duft, der Geschmack der Kaffeebohne. Nicht der geröstete Kaffee wird behandelt, sondern die rohe Kaffeebohne, die noch keinerlei Aroma besitzt. Das ist das ganze Geheimnis.

MOBEL

FABRIK
Traugott Simmen & Co A.G. Brugg

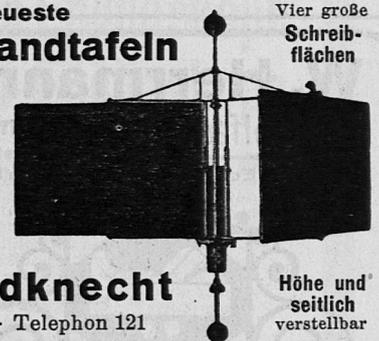
Größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.



Gute
Schweizer
PIANOS
Grosse Auswahl im
Pianohaus
JECKLIN
Zürich 1

Neueste Schulwandtafeln

Pat. 37133
Fabrikat unübertroffen
Prima Referenzen



L. Weydknecht
ARBON — Telephon 121

Vier große Schreibflächen
Höhe seitlich verstellbar

Astano Pension z. Post

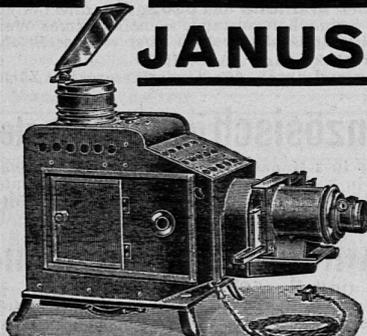
(Tessin)
Familie Zanetti u. Schmidhauser
636 m ü. M. — Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgs-panorama. Im **Winter, Frühling, Sommer und Herbst** mit Vorliebe von **Deutscheschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur **Fr. 6.50** pro Tag. Prima Referenzen. Prospekte gratis und franko. 1054

Billige Tessiner Pension

6 1/2 Fr. pro Tag inkl. Zimmer. Guter, reichlicher Tisch. Mildeste Lage. 615 m ü. M. **Prächtiges Panorama.** 1301
Familie Rothenbühler, Pension Paradis, Bedigliora.

JANUS-EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe zur Projektion von Papier- und Glasbildern!

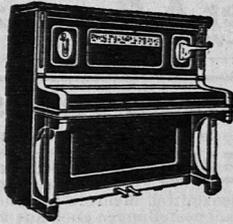


Zur Beachtung! Nach neuerdings vorgenommenen Verbesserungen **übertrifft der Apparat jetzt in seiner geradezu verblüffenden Leistung jedes ähnliche Fabrikat** bei erheblich niedrigerem Preise. 1265

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violen und Saiten



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
**Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der **Cours intuitif de français** von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village**; 4. **Ma patrie**; 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert. Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.). Methode vorzüglich geeignet. (B. T.). ... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E. E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S. K.).
W. Trösch, Verlag, Olten.

Aus Nachlaß

BÜCHER

Damen-Konversationslexikon, Buffons Naturgesch., Norweg. Polarexpedition, Wörterbücher Englisch-Deutsch und vieles andere mehr. Billig. 1349
Badenerstr. 212, 2. Stock, Zürich.

Zum Selbstanfertigen der Wäsche beziehen Sie zu vorteilhaften Preisen 1292

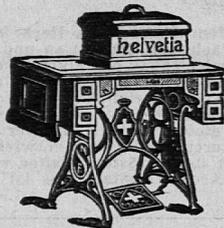
Stickereien

Klöppelspitzen, Voile- und Madapolamstoffe etc. bei **J. Hilpertshäuser**, Damm 4, St. Gallen. Verlangen Sie Auswahlendung.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Kauft

Schweizer Fabrikat



Bequeme Monatszahlungen. Verlangen Sie illustr. **Gratis-Katalog Nr. 146.** Schweiz. Nähm.-Fabrik Luzern.

Machen Sie Ihre Kaffeemischung stets selbst, dann wissen Sie, was Sie haben. — Mit $\frac{1}{5}$ Kathreiners Malzkaffee und $\frac{1}{5}$ Bohnenkaffee erhalten Sie einen guten und billigen coffeinarmen Kaffee, der jedermann zusagt. 1150

Schul-Tafeln

mit echter „Steins-Platte“



Unzerbrechlich, bleibt matt und tiefschwarz, springt nicht, blättert nicht ab

Die besten Modelle zum Hängen und Stellen sind bei uns im Original ausgestellt

Langjährige Garantie

Illustrierter Prosp. gratis

Beste Schulkreide

Marke „Waltham“, weiß und farbig, zu günstigen Preisen

GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

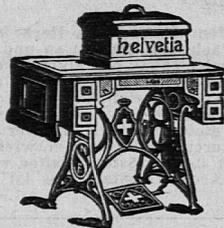
C. M. EBELL, ZÜRICH 1

Buch- u. Kunsthandlung

Obere Bahnhofstr. 14, vis-à-vis der Kantonbank
Telephon: Selnau Nr. 13.25 Postscheck- u. Girokonto VIII/1318

Jugendliteratur, Beschäftigungsbücher, Geschichte, Geographie, Reisen, Naturwissenschaft, Pädagogik, Sprachenlernen, Gesamtwerke u. Einzelausgaben der Schweizer Dichter. Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der deutschen Literatur und Wissenschaft. Englische, französische u. italienische Literatur. 1343

Kauft Schweizer Fabrikat



Bequeme Monatszahlungen. Verlangen Sie illustr. **Gratis-Katalog Nr. 146.** Schweiz. Nähm.-Fabrik Luzern.

Zwei neue Liedersammlungen für Frauenchor

redigiert von Musikdirektor C. VOGLER, Zürich

Band III a Volksgesänge, geb. in Leinwand Fr. 3.50
Band III b Schwierigere Lieder, „ „ „ „ 3.90

Zürcher Liederbuchanstalt
Rotbuchstraße 24, Zürich 6. 1330

W. Herrmann-Lips, Zürich 1

Möbelfabrik vormals H. Lips Tapisserie

Telephon: Selnau 59.90
Ecke Löwenstraße/Gerbergasse beim Hauptbahnhof



liefern **seit 50 Jahren** komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Zimmer, Kleinföbel etc.

Möbel- und Dekorationsstoffe, Vorhänge-Stores etc.

Beste Referenzen aus den Kreisen der tit. Lehrerschaft. 392

Kurhaus und Erholungsheim Monte Bré Lugano-Castagnola



Kuranstalt für phys.-diät. Therapie, Luft- und Sonnenbäder. Sonnenreichste und gesündetste Lage von Lugano. Beste Erfolge bei **Magen-, Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten.** Spez. Behandlung von **Kropf, Basedow, Asthma u. Frauenkrankheiten.** Arz. im Hause. Pensionspreis von Fr. 9.— bis 12.—. Das ganze Jahr besucht. Prospekte frei durch Direktion: **Pfenning-Faure.** 942

Juventus-Reformgymnasium

Vorbereitung auf

Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich**, Schmelzbergstraße 22. 1251

Kindererholungsheim Rivapiana Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten. Quarzlampe, Liegehalle, **ärztliche** und **pädagogische** Leitung **Unterricht** je nach Gesundheitszustand, Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge. Prospekt und Auskunft 676 durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich.

Rasch Französisch in 3-5 Monaten

Handelsfächer. Steno in 3 Monaten. Rasch Englisch, 4 Monate. Maschinenschreiben in 3-4 Monaten. Klavier in 4-6 Monaten. Preis nur 100 Fr. monatlich an **Mädchen-Pensionat Rouge-mont** (Waadt), **Dir. S. Saugy.** 1338

Institut „Athénéum“ Neuveville

Handelsfach- und Sprachenschule. Internat. **Französisch** in Wort und Schrift. Vorbereitung auf Handel und Bank. Sorgfältige indiv. geistige und körperliche Erziehung. Prospekt und Referenzen durch die **Direktion.** 1245

Buch-Besprechungen.

Pädagogik, Philosophie.

Itschner, Hermann, Unterrichtslehre. Unterricht gefaßt als Entbindung gestaltender Kraft. 4 Teile. 1. Bd. Allgemeiner Teil. 4. Aufl. 2. und 3. Bd. Besondere Unterrichtslehre. 3. Aufl. 4. Bd. Zur Geschichte unseres Problems. 2. Aufl. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 1923.

Itschners Unterrichtslehre ist in neuer Auflage ohne wesentliche Veränderungen erschienen. Wer das Werk kennt, braucht keiner Hinweise auf dessen Bedeutung. Wem Itschners Unterrichtslehre noch fremd ist, der möge darnach trachten, sie bald kennen zu lernen. Es ist keine trockene Anleitung zum Schulehalten, sondern ein von größter Wärme für den Lehrerberuf und vom Gedanken der Persönlichkeit durchdrungenes Werk. Itschner wird nicht nur dem Lehrer, der methodische Bahnen sucht, ein zuverlässiger Wegweiser sein; er erweist sich stets auch dem Menschen als Führer. *Kl.*

Spann, Othmar, Gesellschaftslehre. 2. Aufl. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1923.

Kawerau, Siegfried, Soziologische Pädagogik. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1924.

In der Forderung: Erziehung zur Ehrfurcht, erblickte Goethe das Bildungsideal. Auf dem Boden dieses Ideals reichen sich der aristokratische Monarchist Spann und der revolutionäre Vollblut-Proletarier Kawerau die Hand. Dies ist nur möglich unter der Bedingung, daß sowohl der materialistische Aufklärer als auch der idealistische Romantiker den ihnen als solchen gemeinsamen Individualismus überschreiten, oder schärfer gesprochen, zu überschreiten sich genötigt sehen. Am Erziehungsproblem wird jeder der beiden vom Saulus zum Paulus. Der Romantiker sieht, daß er im Gefühlsleben, der Materialist, daß er in den individuellen Trieben und Bedürfnissen es nicht mit dem *ganzen* Menschen zu tun hat. Jeder von beiden anerkennt das irrationale, aber allein reale Wesen des Menschen in dessen unlösbarer Zugehörigkeit zur Lebensgemeinschaft, von der er allererst herkommt. Erziehung ist und darf keine Parteisache sein, so lehren beide. Erziehung ist eine unaufhebbar aus dem Lebenszusammenhang der Generationen sich entwickelnde Lebensnotwendigkeit; eine Notwendigkeit also des gemeinsamen Lebens, nicht eine Angelegenheit des individuellen Beliebens. Nach der Anschauung beider Verfasser ist für die Erziehung eine ganz besondere Art von «Sozialismus» maßgebend, die weder in irgend einem der vielen Partei-Manifeste enthalten ist, noch jemals in einem solchen enthalten sein kann. Erziehung, Individuum, Partei sind Angelegenheiten des nicht erst zu organisierenden, sondern allen Besonderungen überhaupt ursprünglich zugrundeliegenden gemeinsamen Lebens. Erziehungsziel ist Heranziehung und Befähigung zur aktiven Teilnahme am gemeinsamen Leben so lehrt zwar nicht die sozialistische, aber gewiß die soziale oder soziologische Pädagogik. Die von Kawerau gleichermaßen wie von Spann befürwortete Erziehung zur Ehrfurcht ist sicher ein erfreulicher Schritt auf dem Wege, über die geistige Verholzung des politischen Sozialismus hinauszukommen. *Hg.*

Audemars, M. et Lafendel, L., La maison des Petits de l'Institut J. J. Rousseau. Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel. 1923. 40 S., 7 Bilder. Fr. 2.—.

Nur schon die Bilder des schmucken Büchleins geben einen Einblick in das Leben und Schaffen dieser Genfer Reformschule, die seit einem Jahrzehnt die Ideen der Freiheit, der Selbstregierung und der inneren Disziplin zu verwirklichen sucht, die der berühmte Psychologe Prof. Dr. Claparède in seinem Buche «Psychologie de l'enfant et pédagogie expérimentale» vertritt. Den Ideen entspricht das Unterrichtsmaterial, das dem Kinde zur freien Verfügung steht: fein durchdachte Erziehungsspiele, die, auf den kindlichen Tätigkeitstrieb abstellend, die jungen Forscher in ihren verschiedenen Stadien vor immer neue Probleme stellen. So erarbeitet im «Maison

des Petits» das Kind auf seinem eigenen Weg sich seine Wissenschaft selbst, und der Lehrer ist ihm dabei Führer und Berater.

Möchte das treffliche Büchlein, das nicht erschöpfend, sondern bloß anregend sein will, unsere Aufmerksamkeit einmal dem reformpädagogischen Schaffen unserer westschweizerischen Kollegen und Kolleginnen zuwenden und uns sobald als möglich an die Quelle führen! *O. N.*

Heeger-Legrün, Wiener Kinder erstes Buch. Erarbeitet von einer Wiener Lehrergemeinschaft. Bilder von Franz Wacik. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1923. Preis der Fibel 36,000 Kr., des Lesekastens 10,000 Kr.

Die Wiener Fibel darf sich neben den besten neuen Fibeln wohl sehen lassen. Sie beginnt — fast darf man es im Kanton Zürich nicht zu sagen wagen — mit der Druckschrift und führt dann allmählich in die Fraktur über. «Schreibschrift enthält die Fibel nicht, weil die Verfasser beim gleichzeitigen Erlernen des Lesens und Schreibens, übereinstimmend mit führenden deutschen und österreichischen Elementarlehrern eine bedeutende Verlangsamung des Lesefortschrittes erfahren haben» (aus dem Begleitwort). Dafür ist der Fibel das Setzmaterial zu einem Lesekasten beigegeben, eine durchaus zweckdienliche Einrichtung. Die ersten Fibel-Worte und -Sätze sind in großer Schrift auf starke Bogen gedruckt, die einzelnen Buchstaben durch Linien abgegrenzt, so daß die Schüler aus diesen Leseblättern sich die Buchstaben zum Lesekasten heraus schneiden können. Der Inhalt der Fibel ist ganz dem kindlichen Erleben angepaßt. Farbenfrohe Bilder tragen dazu bei, das treffliche Buch den Kindern lieb zu machen. *Kl.*

Friz, J., Dr. Barnardo, der Vater der Niemandskinder. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. Mit vielen Abbildungen. Verlag Orell Füssli, Zürich. 336 S. Fr. 7.—.

Es ist erfreulich, daß der Verlag Orell Füssli die Neuausgabe des Buches an die Hand genommen hat. Das große Liebeswerk Barnardos verdient überall bekannt zu sein. Hiezu eignet sich das Buch ausgezeichnet. Die Darstellung ist anregend, nie ermüdend. Wer einmal in dem Buche blätterte, wird es nicht aus der Hand legen, bevor er es zu Ende gelesen hat. Es sei nicht nur allen Erziehern und Menschenfreunden, sondern auch unserer heranwachsenden Jugend bestens empfohlen. *Kl.*

Petersen, Agnes, Kind und Natur. Der Anfangsunterricht in der Naturkunde für Lehrer, Eltern und Naturfreunde. Langensalza 1923, Beyer u. Söhne. (Päd. Magazin, Nr. 907.) 138 S. Geh. Fr. 1.25.

An guten Beobachtungen und Hinweisen fehlt es nicht. Auch spricht eine warme Liebe zum Tier aus den Zeilen. Doch kennt die Verfasserin das Kind zu wenig, sonst würde sie ihm nicht Schulweisheiten auftischen, die ihm unverständlich oder fernliegend sind. Was sollen Erstkläßler mit folgender «kurzer Zusammenfassung ins Heft» anfangen? «Der Fuchs ist vom Schöpfer mit den vorzüglichsten körperlichen und geistigen Eigenschaften für sein Räuberhandwerk ausgestattet. Er ist der Polizist des Waldes. Die Verwendung des Fangeisens ist verwerflich.» — Verwerflicher noch sind derartige Zusammenfassungen für Erstkläßler! *Kl.*

Rolland, Romain, Mahatma Gandhi. Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Französischen, besorgt durch Emil Roniger. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich. 146 S. Preis Fr. 3.—.

Rabindranath Tagore, der Dichter, und Mahatma Gandhi, der Lehrer und Volksführer, sind die bedeutendsten Persönlichkeiten des heutigen Indiens. Romain Rolland schildert uns das Leben und Wirken der «großen Seele» — so heißt die wörtliche Übersetzung des Namens Mahatma — mit hinreißender Kraft und Wärme. Der glaubensmutige Führer der indischen Nationalisten, den die englische Regierung im März 1922 zu sechs Jahren Gefängnis verurteilte, wird uns als Erneuerer sittlich-religiösen Lebens meisterhaft vor Augen geführt.

«Der Sturm der Gewalt», schreibt Rolland, «fegt über die Welt. Das Gewitter, das die Ernten unserer Zivilisation zerschlagen, hatte nichts Unerwartetes. Jahrhunderte brutalen Nationalstolzes, aufgestachelt durch die abgöttische Ideologie der Revolution und verbreitet durch die blinde Nachahmungssucht der Demokratien — und als Krönung ein Jahrhundert unmenschlichen Industrialismus und alles verschlingende Plutokratie, ein unterjochender Maschinismus, ein ökonomischer Materialismus, der die Seele erdrosselt, mußten unausweichlich zu diesen verworrenen Kämpfen führen, in denen die Reichtümer des Abendlandes verschwinden... Vor einem halben Jahrhundert noch unterdrückte die Gewalt das Recht. Heute ist es viel schlimmer: die Gewalt ist das Recht.» Gegen diese Zustände kämpfte Gandhi und rief durch sein Beispiel die ungeheure Macht der Sanftmütigen und Demütigen auf. Gandhi will den Haß durch die Liebe, die Gewalt durch das Recht ersetzen. Selbstverständlich ist nicht alles neu, was dieser weise Indier lehrt. Das Evangelium des Nazareners verlangt ähnliches. Aber das Reich Gottes ist auf Erden noch lange nicht ausgebaut; darum schätzen auch wir Mahatma Gandhi als einen erlösenden Geist, der uns auf gutem Pfade leitet. Rollands Buch verdient eine große Lesergemeinde. *J. Klr.*

Jugendschriften.

Burnand, Mireille. *Contes pour les enfants.* Texte et illustrations par Mireille Burnand. Bâle, J. R. Kentel. 95 S. 8°. 4 Fr.

Mireille Burnand, die Tochter des bekannten Malers, bietet in kindlichem, feinem Französisch drei hübsche Märchen, die mit viel Verständnis für die Kinderpsyche geschrieben sind. Die erste Geschichte und besonders die letzte sind sehr ansprechend, die Weihnachtserzählung ist inhaltlich etwas schwach. Mit peinlichster Sorgfalt hat Mireille Burnand ihre Erzählungen illustriert. Einband, Papier und Druck von der Kunstanstalt Kentel sind musterhaft. Das kleine Büchlein eignet sich zum Vorlesen im französischen Kleinkinderkreis, auch etwa für Lernende im 3. und 4. Französisch-Schuljahr. *A. B.*

Model, Else. *Allerlei Weihnachtslichter.* Vier Erzählungen für die Jugend. Buchschmuck von Gertrud Caspari. Orell Füßli, Zürich. 88 S. Fr. 4.80.

In all diesen vier Erzählungen bringt das «Christkindle» am Ende versöhnende Weihnachtsstimmung. Sie sind fließend erzählt, vermeiden aber mit ihren Geigen- und Harmoniumtönen nicht ganz das Rührselige. — Orell Füßli stattet solche Kinderbücher mit großer Sorgfalt und Vorliebe aus. *ms.*

Dehmel, Paula. *Das grüne Haus.* Märchen, Geschichten und ein Neujahrsspiel. Mit farbigen, ganzseitigen Illustrationen. Schaffstein, Köln a. Rh. 92 S. 3 Fr.

Was Paula Dehmel erzählt, sind Märchen voll Glanz und Sonne («Die goldene Spinne»), voll Heiterkeit («Die kleine Prezel»), Geschichten mit gesunder Lehrhaftigkeit («Der blaue Vogel», «Die Fabel vom Kohlkopf und den Veilchen») oder mit seltsam dunklem Untergrund («Tine Brandhofer») und kleine Legenden, die weise, gütig und gläubig ausklingen («Der Stern der Mitte»). Alles ist frisch und leicht erzählt und oft zu hübschen Versen gesteigert. Auch das Neujahrsspiel ist empfehlenswert. Dagegen geht von den farbigen Bildern wenig überzeugende Gewalt aus (siehe z. B. «Der Stern der Mitte»). Im übrigen ist das Büchlein gut ausgestattet. Alles in allem: eine schöne, erfreuliche Gabe! *ms.*

Behr, Otto. *Georg Kresse, der Bauern-General.* Eine Geschichte aus dem 30jährigen Kriege. Nach Akten und Überlieferungen erzählt. Schaffstein, Köln. 80 S. 3 Fr.

Otto Behr läßt den «Schulmeister Johann Thalmann zu Dohlen im chursächsischen Amt Weida» vom Leben, Schicksal und Tod des «Bauerngenerals» Georg Kresse erzählen, der gegen die Bauernunterdrücker, gegen die fremde Soldateska des 30jährigen Krieges einen harten, unerbittlichen Kampf führt und dabei zugrunde geht. Eine unterhaltsame, kraftvolle Erzählung in der Sprache des 17. Jahrhunderts, die der reifern Jugend zu empfehlen ist. Sie fesselt mehr, je weiter man liest

und wird einem lieb wie ein Stück Chronik vergangener Tage. Wie weit nach «Akten und Überlieferungen» erzählt wird, wage ich nicht zu entscheiden; mir scheint, da und dort falle der Edelrost von der Sprache und neuere Prägung glitzerte durch. Die farbigen Bilder gehören nicht in das Buch. *ms.*

Wilser, Ludwig. *Deutsche Vorzeit.* Einführung in die germanische Altertumskunde. Mit 98 Abbildungen, 32 Tafeln, 3 Stammtafeln und 1 Völkerkarte. Voigtländer, Leipzig. 200 S. 5 Fr.

Diese Einführung in die deutsche Altertumskunde, in Heimat, Tierwelt, Menschenart der Germanen, deren Sprache, Stämme, Sitten, Handel und Wandel, Sang und Sage, Götterglaube und Christianisierung, kann der reifern Jugend sehr empfohlen werden. Sie verarbeitet ein reiches Quellenmaterial, ist die Frucht reifen Wissens, erzählt sachlich und überzeugend und wird durch gute Abbildungen, Tafeln, Stamm- und Völkerkarte vorzüglich unterstützt. Es liegt denn auch die 3. Auflage vor. *ms.*

Kipling, Rudyard. *Das Dschungelbuch.* Freiburg i. Br. Fehsenfeld. 1923. 343 S. 8°. 4 Fr.

Kiplings Dschungelbuch ist weit herum berühmt und hat auch sein 67. Tausend erreicht. Richtig ist, daß mit viel Humor und Phantasie, anschaulich und leicht lesbar das aufgewachsen Mauglis, des kleinen Indiers, in der Wolfsfamilie und dessen interessante Erlebnisse mit den Vertretern der Tierwelt des Dschungels geschildert wird. Wolfvater und Wolfmutter sind die Berater des «Menschenjungen». Unverständlich ist, daß ein Kipling den Wolf als Dschungelbewohner aufführt. Bleibt noch das Bedenken, daß sich aber im allgemeinen der 13—14jährige Knabe — und für dieses Alter ist doch das Buch seiner geographischen Umrahmung nach bestimmt — vom «sprechenden Tier» abwendet; er verlangt naturwissenschaftliche Wahrheit, eine Darstellung der wirklichen Welt. Daß dabei die Einstellung auf die kindliche Abenteuer- und Phantasiewelt nicht zu kurz zu kommen braucht, zeigt z. B. Bonsel's «Indienfahrt». Wo obige Einschränkung nicht mitspricht, wird das Buch stetsfort mit Freuden gelesen. *A. B.*

von Harten, J. und Henniger, K., Schaffsteins Blaue Bändchen. H. u. F. Schaffstein, Köln.

Schaffsteins Blaue Bändchen sind u. a. ein sehr ergiebiges Repertoire für Vortragsübungen im Deutschunterricht der Sekundarschule. Man wird da mit Vorteil den Anfang machen mit den Märchen der Gebr. Grimm mit ihrem reichen Wortschatz und ihrem gemütvollen Inhalt. No. 26 «Von Hänsel und Gretel und andern Kindern», das auch Rotkäppchen, Aschenputtel, Schneewittchen und 8 andere Märchen enthält, worin Kinder eine Hauptrolle spielen, mag vorangehen. No. 49 und 90 mit ihren Tiergeschichten mögen folgen. No. 49 bringt neben andern «Krambambuli» von Ebner-Eschenbach, «Wie das Zicklein starb» von Peter Rosegger und die prächtige Hirschgeschichte «Der Mörder» von Hermann Löns. No. 90 enthält 8 Tiergeschichten von Löns, von denen nur zu wünschen wäre, daß die Erklärung von Jägerausdrücken noch etwas reichlicher flösse. Ein Jahr später mag man die hübschen kurzen Inhaltsangaben mittelhochdeutscher Dichtungen von den Schülern wiedergeben lassen. *C. B.*

Herwig, Franz. *Deutsche Heldenlegende.* Freiburg, Herder. Heft 1—4. 23—27 S.

Herwig will, vom Geist der alten Heldensagen schöpfend, der deutschen Jugend und der «Volks-gesamtheit» Beispiele äußerer und innerer Heldengröße nahebringen. Im Heft 1, «Der Führer», schildert er in kraftvoller Sprache die Ausbreitung der germanischen Stämme. Sehr kriegerisch zwar für die jetzige Zeit, so wird der Leser urteilen, der zu wörtlich auf-faßt. Er predigt: Verträglichkeit zwischen Alter und Jugend. Der «Führer» fordert für die Jugend ihr Recht und wirft eher einen tadelnden Blick gegen die Alten. Aber die Jugend soll nicht verweichlicht werden: «denn selber verdienen muß sie sich ihr heiliges Land.» («Die Frau aber muß dem Mann dienen.») — 2. Heft: «Der Namenlose». 3. Heft: «Widukind». 4. Heft: «König Otto und sein Sohn». — Nur der reifern Jugend verständlich. *R. S.*

Rochholz, E. L., Sagen und Märchen. Bearbeitet von Dr. Emil Riggenbach. I. Sammlung. 1924. H. R. Sauerländer u. Co., Aarau. 179 S. Geb. 6 Fr.

Vor 70 Jahren erschien im gleichen Verlag das zweibändige Werk «Schweizersagen aus dem Aargau...» von Ernst Ludwig Rochholz. Darin sind über 500 Sagen aufgezeichnet und sehr eingehend erläutert. Aus diesem längst vergriffenen Meisterwerk soll nun eine Auswahl getroffen werden, von der der erste Band («I. Sammlung») vorliegt. Es ist schwer, dieser neuen Ausgabe gerecht zu werden: der Herausgeber läßt sich nirgends vernehmen über die vorliegende Zusammenstellung oder über seine weiteren Absichten. Da alle Zwergensagen fehlen (Härdwibli und Härdmändli usw.), so darf man annehmen, daß diese dann einen zweiten Band oder einen Hauptteil davon füllen werden. Ein abschließendes Urteil kann also erst später gefällt werden. Ob die Wahl der einzelnen Stücke gut ist, kann eigentlich nur der entscheiden, der die örtlichen Verhältnisse kennt. Märchen sind in diesem Bande verschwindend wenige zu finden. Unverständlich ist mir, daß «Des Teufels Erbsenbrei» (s. Tüfels Erbsmues) und «Der Höllhafen» nicht in Mundart aufgenommen worden sind; steht doch ersteres Stück in der vorzüglichen Sammlung «Hundert Märchen seit Grimm» (Verlag Diederichs) wörtlich wie bei Rochholz, eben in Mundart. Dagegen hätte durch eine Vereinfachung der Sprache manche Sage gewonnen (z. B.: Ein lautes dreifaches Auflachen hatte diese Drohungen, die einer, gut versteckt hinter einem Weidenbuch, ausstieß, übertönt). Der Verlag hat das Buch trefflich ausgestattet. Die Holzschnitte vertiefen meistens die Stimmung, indem sie das Gespenstische der Sagen festhalten.

R. S.

Roulier, A., Pour les fêtes d'enfants. (Scènes enfantines.) Payot & Cie., Lausanne. 1923. Fr. 2.50.

Der Verfasser, ein Freund und guter Beobachter der Kinder, bemerkt im Vorwort, daß die kleinen Stücke zum Aufführen keine künstlerische Wertung beanspruchen, sondern nur unterhalten wollen. Sie werden diesen Zweck nicht verfehlen: die einfache, ungezwungene Sprache, der leicht verständliche Inhalt, die liebenswürdig angebrachten Lehren machen die Stücke anziehend. Die Schüler werden sie mit Eifer lernen. Einiges davon würde sich wohl für unsere Sekundarschüler der 2. und 3. Klasse eignen, z. B.: Une journée de repos — La grammaire — Le petit Chaperon rouge.

Rhyn, Hans, Schweizer Wilderergeschichten aus dem Hochgebirge. Verlag Sauerländer, Aarau. 1923. Fr. 4.50.

Für Knaben und aber auch für Jagdliebhaber ein sehr unterhaltendes, an Spannungen reiches Büchlein. Der Kampf auch der Besten gegen die Jagdleidenschaft ist trefflich geschildert. Es hat wahre Kabinetstückchen der Schilderung unter den kurzen Erzählungen. Nur die paar Geschichten, welche auch gar handgreiflich vom fürchterlichsten Aberglauben reden, hätten wir gerne gemißt.

K-r.

Flubacher, Carl, Lottis Wunderfahrt. Neue Märchen. Mit Bildern von Werner Stockli. Drei-Rosen-Verlag, Basel. 153 S.

In schöner, einfacher Sprache sind diese Geschichten erzählt. Die einen folgen ganz der Grundtendenz des Märchens: den Leser für kurze Zeit aus dem kalten, qualvollen Alltagsleben emporzutragen in ein glückhaftes, paradiesisches Dasein. Andere verraten deutlicher die Absicht, ethisch zu wirken. Mehrere Stücke stehen ganz im Dienste der Friedensidee. Aber auch da werden Märchenmotive in trefflicher Weise mit Tatsächlichem aus der schweren jüngsten Vergangenheit verflochten. Auch zur Tierbeobachtung versteht der Verfasser anzuregen, und die «Tierweihnacht» wird nicht verfehlen, dem jungen Tierquäler ins Gewissen zu reden. Sehr zu empfehlen vom 11. Jahr an.

R. S.

Meylan-Haemig, Lucie, Kindergeschichten für große Leute. Band 12: Die stille Stunde. Orell Füßli, Zürich. 77 S. 3 Fr.

Die sechs schlichten Erzählungen verraten, daß die Verfasserin Vorgänge der Kinderseele scharf zu beobachten und zu erfassen weiß. Sie macht nicht seltsame Phänomene, sondern alltäglich mögliche, typische Begebenheiten zum Inhalt dieser Skizzen, weiß humorvoll und interessant zu erzählen und die Anteilnahme des Lesers zu wecken. Der Preis der Bändchen dieser Sammlung scheint etwas übersetzt.

H. E.

Naturkunde.

Schinz, Hans und Keller, Rob., Flora der Schweiz. I. Teil: Exkursionsflora. 4., stark verm. Auflage. Bearb. u. hrsg. von Prof. Dr. Hans Schinz unter Mitwirkung von Prof. Dr. Alb. Thellung. 1923. Verlag Alb. Raustein, Zürich. 828 S. mit Figuren. 8 Fr.

Zum viertenmal seit 1900 erscheint nunmehr das «zum Gebrauch auf Exkursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht» bestimmte Werk, wiederum gründlich durchgearbeitet und um rund 140 Seiten vermehrt. Dank dem dünnen Papier hat es das bequeme Taschenformat noch nicht überschritten, und so kann daher der «Schinz und Keller» von Forschern und Pflanzenfreunden, in deren Exkursionsinventar er sich längst eingebürgert hat, nach wie vor in die Rocktasche gesteckt werden, wenn sie einen botanischen Streifzug antreten. Die neue Auflage bezieht wieder, wie schon die dritte, auch die Grenzgebiete mit ein, z. B. die benachbarten Teile Savoyens, der Vogesen, Vorarlbergs usf. Neu sind eine Menge Einzelheiten, so neu aufgefundene Arten und Unterarten und viele Fundorte, die erst seit Erscheinen der letzten Auflage entdeckt worden sind. Zahlreiche Arten sind klarer gefaßt und schärfer gegeneinander abgegrenzt. Sodann haben eine Anzahl Bestimmungsschlüssel eine Umarbeitung erfahren, damit auch weniger Geübte das Buch benützen können. Dem Anfänger werden besonders die ausführlichen, von Abbildungen unterstützten Erklärungen der Fachausdrücke willkommen sein. So vermag diese Neuauflage wie die früheren den neuesten und strengsten Anforderungen gerecht zu werden und wird das hohe Ansehen, das sich das Werk im In- und Ausland erworben hat, auch weiterhin bewahren.

er-

Rübel, E. u. Schröter, C., Pflanzengeographischer Exkursionsführer für eine botanische Exkursion durch die Schweizeralpen, redigiert unter Mitwirkung von J. Braun-Blanquet, H. Brockmann-Jerosch, R. Chodat, E. Frey, H. Gams, W. Lüdi und M. Rikli. 1923. Rascher u. Cie., A.-G., Verlag, Zürich. 85 S. Fr. 2.80.

Den Anstoß zur Herausgabe des vorliegenden Exkursionsführers gab die internationale pflanzengeographische Exkursion, die im Sommer 1923 durch die Schweiz ausgeführt wurde. In gedrängter, aber gemeinverständlicher Sprache werden Pflanzengesellschaften, Flora, Geologie und Klima folgender Gebiete geschildert: Umgebung von Zürich, Pilatus, Domleschg, Nationalpark, Berninagebiet, Puschlav, Tessin, Wallis, Berner Oberland. Eingestreut sind auch Hinweise auf Prähistorie, Tierwelt, Bewirtschaftung der Kulturen. Jedem Abschnitt ist ein Verzeichnis von Spezialliteratur beigegeben. Dem Lehrer, der auf Wanderungen und Schulreisen die betreffenden Gebiete berührt, wird das Büchlein, das in handlichem Taschenformat vom rührigen Verlag Rascher herausgegeben wurde, ein wertvoller Ratgeber sein.

W. H.

Suessenguth, K., Einkeimblättrige Blütenpflanzen. Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 676. Teubner, Leipzig u. Berlin. 1923. 106 S. mit 33 Abb. im Text.

Der Verfasser bespricht nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten, aber in klarer, allgemeinverständlicher Darstellung charakteristische Merkmale, Gruppierung, verwandtschaftliche Beziehung und pflanzengeographische Stellung der Monokotyledonen nebst Hinweisen auf biologische Eigentümlichkeiten und kulturelle Bedeutung der Arten. Das Büchlein ermöglicht eine rasche und sichere Orientierung, die durch zahlreiche Abbildungen noch erleichtert wird.

W. H.

Seiler, Ulrich, Dr., Lehrbuch der Physik. IV. Teil. *Elektrizitätslehre.* I. Auflage. 538 S.

Dieser 4. und letzte Band des Werkes eines schweizerischen Schulmannes reiht sich seinen drei Vorgängern in würdiger Weise an. Auch dieser Band zeichnet sich durch meisterhafte methodische Darbietung des Stoffes und große Klarheit aus. 149 durchwegs vorzügliche schematische Zeichnungen sind in den Text eingestreut.

Mit diesem letzten Band sei das ganze Werk zur Anschaffung angelegentlich empfohlen. Vom I. Band ist inzwischen bereits die II. Auflage erschienen. Zu beziehen durch die Buchdruckerei «Züricher Post». Selbstverlag des Verfassers.

R. W.

Kleinert, H., *Die Prüfungsmöglichkeiten der Einsteinschen Relativitätstheorie*. Allgemein verständliche und zusammenfassende Darstellung. Ernst Bircher, A.-G., Bern. 1923. 63 S. Fr. 3.20.

Es werden in dieser Schrift die drei Prüfungsmöglichkeiten, welche die Astronomie für die allgemeine Relativitätstheorie (Gravitations-theorie) Einsteins uns bis jetzt aufzeigt, besprochen und die bisherigen Ergebnisse sorgfältig geprüft. In wohlthuender Objektivität werden, trotzdem der Verfasser der Theorie Einsteins günstig ist, auch die Einwände dargelegt und gewürdigt. Die Bezeichnung «allgemein verständlich» ist so zu verstehen, daß immerhin diejenigen mathematischen Vorkenntnisse nötig sind, welche unsere Mittelschulen bei ihren Absolventen voraussetzen. Lesern, welche diese Bedingung erfüllen, kann das Büchlein warm empfohlen werden, und ich möchte nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß es eine höchst willkommene Ergänzung darstellt zur 6. Fortsetzung meiner Artikelserie über Einstein in der Schweiz. Lehrerzeitung. Wer tiefer in die dort angedeuteten Probleme eindringen will, wird kaum etwas Geeigneteres finden, als eben dieses Büchlein.

M. Schips, Zürich.

Galli-Valerio, B., *Inmitten unserer Tierwelt*. Verlag P. Haupt, Bern. 185 S. 4 Fr.

Ein anspruchsloses Buch, wie der Verfasser selbst sagt. Doch wirken die erlebten Skizzen aus unserer Tierwelt eben durch ihre Schlichtheit und Wahrheitstreue. Säugetiere, Vögel, Kaltblütler und Wirbellose, sie alle finden in Galli-Valerio gleichermaßen einen warmen Fürsprecher, der um so überzeugender und eindringlicher spricht, weil er ein Romane ist. Jedem Tierfreund und auch der reiferen Jugend sei das Buch empfohlen.

H. Z.

Schmidt, F. A., Prof. Dr., *Gesundheitslehre* für die Frauenschule und die häusliche Belehrung. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin. 1923. 4. Aufl. mit 45 Abb. VI u. 196 S. Kart. Fr. 3.75.

Da der Hygiene in den Schulen immer größere Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist dieser gute Leitfad für die Gesundheitslehre sehr willkommen, und es ist zu begrüßen, daß der Verfasser stets eine eingehende wissenschaftliche Begründung seiner Vorschriften und Ratschläge gibt. Was wir dabei vermissen, ist das auf dieser Stufe wohl gebotene Eingehen auf den mikroskopischen Aufbau der verschiedenen Gewebe, sowohl beim Knochen-, Muskel- und Nervengewebe, wo doch von Bewegungs-, Empfindungs- und Assoziationsfasern gesprochen wird; wie vieles würde dadurch klarer werden! Die Kapitel über Ernährung (z. B. Brot, Kalorienberechnung), über Kinderkrankheiten (z. B. Tuberkulose), über Samariterdienst (z. B. Künstliche Atmung nach Schäfer) sind recht gut geraten. Daß immer noch verlangt wird: dreimal im Tage die Zähne zu reinigen, statt einmal abends, sowie die unklare Darstellung des Blutkreislaufes (Pfortaderkreislauf), während schon vor 40 Jahren Direktor Wettstein eine mustergültige publiziert hat, sollte in einem so trefflichen Buche ausgemerzt werden. Trotz dieser kleinen Aussetzungen darf dieses Buch unseren höheren Mädchenschulen warm empfohlen werden.

H. F.

von Morton, Fr. und Scherzer, H., *Von der Natur erlauscht*. Naturwissenschaftliche Erzählungen. Mit einem Geleitwort von Th. Sonnleitner. Verlag Lorenz Spindler, Nürnberg. 1923. 104 S.

Die beiden Verfasser sind Naturforscher und Künstler zugleich. Was sie der Natur forschend abgelauscht, kleiden sie phantasievoll in anschauliche, sprachlich hübsch gestaltete Erzählungen. Während Morton, der Pflanzengeograph und Höhlenforscher, uns in den dunklen Leib des Berges und seine Höhlen und Minen mitnimmt, durchheilen wir mit dem Geologen Scherzer die ferne geologische Vergangenheit. Wer für derartige Darstellungen Sinn hat, wird das reizend illustrierte Büchlein mit viel Vergnügen lesen.

Frr.

Schmitt, Cornel, *Zwiesprache mit der Natur*. Verlag Dr. Datterer, München. 69 Abb. 209 S.

Wieder ein Cornel Schmitt-Buch, das sich ebenbürtig seinen Vorgängern anreihet. Wer das Studium unserer tausend und abertausend Probleme enthaltenden Natur so betreibt, wer

die Natur so zu beseeelen versteht, der muß Begeisterung und Liebe für die Sache erwecken, und darauf soll ja eigentlich aller Naturkundunterricht hinauslaufen. Reiche Anregungen sind zu schöpfen und der Weg ist gewiesen, wie jede Stunde, sei sie nun in der Schulstube oder draußen in Feld und Wald, an Teich und Bach verbracht, sich zum Erlebnis für Schüler und Lehrer zugleich gestalten kann. Die beiden ersten Teile, betitelt *Naturbeobachtung* und *Naturbeseelung*, befassen sich mit interessanten Pflanzen, Vögeln (Stimmenaufzeichnungen) und Insekten, während im dritten Teil drei originelle Verfahren zur Herstellung hübscher und doch billiger Bilder, die Photographien ganz gut ersetzen können, erklärt sind. H. Z. **Stempel, Walter**, Dr., *Lebenskunde*. Gemeinverständliche Abhandlungen aus der Wissenschaft vom Leben. E. A. Seemann, Leipzig. 1922.

Das vorliegende Sammelwerk wird in Einzelbändchen von 70—80 Seiten Text herausgegeben. Der Stoff wird vergleichend anatomisch behandelt, knapp in der Form, aber vielseitig und klar. Gute Abbildungen, die in großer Zahl eingestreut sind, veranschaulichen die Abhandlungen vorzüglich. Erschienen sind bisher: Band 1: Herter, Dr. Konrad, Mechanische Sinnesorgane und Gehör. Band 2: Hoffmann, Dr. Hans, Augen und andere Lichtsinnesorgane. Band 3: Hempelmann, Dr. Friedrich, Der Bauplan des Tierkörpers. Band 4: Veit, Dr. Prof. Otto, Die Entwicklung der Körperform des Menschen bis zur Geburt.

W. H.

Rusch, Franz, *Himmelsbeobachtungen mit bloßem Auge*. Zugleich eine Einleitung in die Methoden und Ergebnisse der Astronomie. II. Aufl. 1921. Teubner, Leipzig. Preis ca. 4 Fr.

Während in den Fächern der Botanik, der Zoologie und den verwandten Wissenschaften die unmittelbare Naturbetrachtung in den Unterrichtsstunden selber oder auf Spaziergängen sehr leicht möglich ist, trifft dies für den Unterricht in der Himmelskunde nur in sehr beschränktem Maße zu. Soll man nun auf diese Beobachtungen verzichten und damit etwas preisgeben, was zum allerschönsten gehört, was in Naturbeobachtung getan werden kann? Doch wohl nicht! Ein solcher Verzicht wäre gleichbedeutend mit einem Verzicht auf die unterrichtliche Behandlung dieser Erscheinungen überhaupt. Es gilt vielmehr den Schüler zu Beobachtungen, und zwar zu fortgesetzten Beobachtungen, am Himmel anzuleiten und ihn vor allem anzuhalten, seine Beobachtungen aufzuzeichnen; damit wird ein Tatsachenmaterial gesammelt, das bei der nachherigen unterrichtlichen Behandlung von ganz unschätzbarem Werte ist; nicht nur deswegen, weil es Bausteine liefert zu einem stolzen Gebäude, das wir aufrichten wollen, sondern auch deswegen, weil gerade durch diese Beobachtungen und deren Aufzeichnung das Interesse für die Sache in ungeahnter Weise gefördert wird. Die Anleitung der Schüler und die Überprüfung der von ihnen gemachten Beobachtungen ist aber sehr zeitraubend; es ist daher sehr begreiflich, wenn Mittel und Wege zur Vereinfachung gemacht werden. Es mag darum im Zusammenhang damit auf dieses Buch hingewiesen werden, das sich die Aufgabe stellt, Anleitung zu einfachen Himmelsbeobachtungen von bloßem Auge zu geben.

Das Buch wendet sich wohl in erster Linie an Lehrer, so dann an reifere Schüler der obern Mittelschulen, denn es setzt Kenntnisse in der einfachen und sphärischen Trigonometrie voraus. Doch lassen sich eine ganze Reihe der im Buche genannten Beobachtungen durchführen, ohne daß zu ihrer Erklärung mathematisches Rüstzeug nötig wäre. Das Buch will natürlich nicht in einem Zuge gelesen sein; es muß durchgearbeitet werden und dann muß die Beobachtung einsetzen. Nur so wird es seinen Zweck erfüllen. Wer aber ernstlich dahinter geht, erfährt allerlei Interessantes; z. B. wie man seine Uhr kontrollieren kann, wie man eine Sonnenuhr herstellt, wie man die Länge des Jahres ziemlich genau bestimmt, wie man Planeten beobachten muß, um zu begreifen, daß sie «Wandelsterne» heißen, wie man ihre synodische und ihre siderische Umlaufzeit bestimmen kann usw. Ein letztes Kapitel zeigt auch die Verwendung des Photographenapparates. Wer die 163 Seiten des Büchleins ernstlich studiert, wird es sicher nicht ohne Gewinn aus der Hand legen. Auch für den Lehrer der III. Sek.-Kl. ist manches verwertbar. Es sei empfohlen. R. W.